

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 6. August 1938

Nr. 183

## Aus dem Inhalt:

Sozialdemokratische Arbeit in der Selbstverwaltung

Die Kapitalsflucht aus Nordböhmen

Die Ausbeutung der Hopfenpflücker

Die Offensive in Spanien schreitet fort

## Besuche bei Runciman

Prag. Das Sekretariat der Mission des Lord Runciman hat Freitag folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Ministerpräsident Dr. Godša und Außenminister Dr. Krofta suchten Freitag vormittags Lord Runciman im Hotel „Alcron“ auf, um seinen gestrigen Besuch zu erwidern. Der Präsident der Republik und dessen Gemahlin luden Lord Runciman mit Gemahlin zum Dejeuner ein. Die Besprechungen zwischen dem Stab des Lord Runciman und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei, die am 4. August stattfanden, werden am Samstag, den 6. August, fortgesetzt werden.“

Ueber die Vorgespräche der Vertreter der DSDAP gab das Sekretariat der Mission folgendes Kommuniqué aus:

„Lord Runciman empfing Freitag um 17 Uhr im Hotel Alcron den Abgeordneten Jaksch, den Vorsitzenden der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, ferner den Abgeordneten Taub, den Generalsekretär dieser Partei, und den Sekretär der Partei Hr. Nechwald, die zusagten, zu Beginn der nächsten Woche ein Memorandum zu überreichen, welches die allgemeinen Ansichten der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei enthalten soll.“

## Die politischen Verhandlungen

Prag. Freitag vormittag fand eine Sitzung des politischen Ministerrats statt, an der auch Außenminister Dr. Kamil Krofta und Justizminister Dr. Ivan Dérer teilnahmen. Der Ministerrat hat nicht stattgefunden.

Mit der freitägigen Sitzung des politischen Ausschusses der Minister wurden die Regierungsberatungen in dieser Woche abgeschlossen. Für den Samstag wurde keine Beratung einberufen. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. M. Godša, lud den Finanzminister Dr. Kalsus für Dienstag den 8. August vormittags zu einer Beratung ein. Der Vorsitzende der Regierung wird mit dem Finanzminister über Budgetfragen, über die finanzielle und wirtschaftliche Seite des Nationalitätenproblems, insbesondere des deutschen und über die Einordnung der Aufwände für die Durchführung des Nationalitätenprozesses im Stande der staatlichen Angestellten in den Vorschlag für das nächste Jahr verhandeln. Nach dieser Beratung mit dem Vorsitzenden der Regierung wird der Finanzminister mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei zwecks vorbereitender Verhandlungen über die wirtschaftliche und finanzielle Seite der neuen Nationalitätenregelungen zusammenkommen.

## In Nord-China Rückzug der Japaner

Hankau. (Neuter.) Die japanischen Truppen, die vor einigen Tagen nach der Eroberung von Hankau südlich von Kantschang vorrückten, haben ihren Vormarsch plötzlich eingestellt und einen raschen Rückzug auf Hankau angetreten. Auch scheint es, daß die Japaner die Absicht, Hankau anzugreifen, aufgegeben haben. Ungefähr 80 Kilometer nordöstlich von Hankau entwickelte sich eine Schlacht am Nordufer des Jangtsi, doch wurden Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge sämtliche japanischen Angriffe zurückgeschlagen. Japanische Kriegsschiffe bombardierten die Stadt Wuhsien ungefähr 25 Kilometer westlich von Hankau. Die Japaner versuchten hier Truppen zu landen, doch wurde diese Absicht von der chinesischen Verteidigung vereitelt.

## Aufstände im Rücken der Armee

Beiping. (Neuter.) In der gleichen Zeit, in der sich an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze der Zwischenfall ereignete, wütht in Nord-China die Unruhe, wo irreguläre chinesische Truppenabteilungen einen großen Teil des Gebietes besetzen. Von glaubwürdiger Seite wird der Abtransport zahlreicher japanischer Truppenabteilungen aus Nord-China sowie die Einstellung aller größeren militärischen Aktionen bestätigt. Die von den Japanern ernannten Beamten sollen aus vielen Gebieten von Ost-Hopei geflüchtet sein und in vielen Fällen sollen sich bewaffnete Abteilungen, welche den Ordnungsdienst versehen sollten, den irregulären Abteilungen angeschlossen haben. Die Japaner sind gegenwärtig nicht imstande, gegen diese Entwicklung etwas zu unternehmen.

## Zur Mitarbeit bereit!

### Deutsche Sozialdemokraten bei Runciman

Prag. Freitag nachmittags um 5 Uhr sprach auf Einladung Lord Runcimans die Verhandlungs-Delegation der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, und zwar der Parteivorsitzende, Abgeordneter Jaksch, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Taub und Redakteur Rehwald bei Lord Runciman und seinen Mitarbeitern vor. Abgeordneter Jaksch erklärte, daß die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei ihre Aufgabe in der Arbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens und in der Förderung der Verständigung der beiden großen Nationen unseres Landes erblickt. Sie habe daher ein vitales Interesse an dem Gelingen der Friedensmission Lord Runcimans und stelle ihre Mitarbeit zur Verfügung. Jaksch teilte gleichzeitig mit, daß die Partei ihren Standpunkt zu den national- und wirtschaftspolitischen Problemen der Sudetendeutschen in Form eines Memorandums vorlegen wird. Er lud Lord Runciman und seine Mitarbeiter ein, das sudetendeutsche Gebiet, insbesondere einige Zentren der Exportindustrie zu besuchen. Lord Runciman erwiderte, daß er die Ueberreichung der Denkschrift und die Mitarbeit der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei als nützlich und wünschenswert betrachtet.

## Japan muß nachgeben

### Rußlands Forderung: Zuerst Rückzug der Japaner Tokios Auffassung: „Im allgemeinen annehmbar“

Der gestern gemeldete Besuch des japanischen Botschafters in Moskau Schigemitsu beim Volkskommissar für Aeußeres Litwinow scheint bereits praktische Ergebnisse gezeitigt zu haben. Die ruhige, aber entschlossene Haltung Rußlands hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Auf die japanische Bereitschaft zur Wiederherstellung des früheren Standes am Chafan-See sind auch die militärischen Misserfolge der gegen Hankau operierenden Armee sicher nicht ohne Einfluß geblieben. Aus Tokio wird gemeldet:

Der Bericht Schigemitsus über seine Unterredung mit Litwinow hat eine optimistischere Atmosphäre geschaffen. Die Antwort der Sowjetregierung auf das japanische Friedensangebot wird in amtlichen japanischen Kreisen als „im allgemeinen annehmbar“ angesehen.

## Die russische Antwort auf das japanische Friedensangebot

Der japanische Botschafter erklärte bei seiner Vorgespräche am Donnerstag Litwinow, daß seine Regierung die Absicht habe, das Incident beim Chafan-See als lokalen Zwischenfall friedlich zu lösen. Am Auftrage seiner Regierung schloß er dabei vor, daß die Feindseligkeiten einstellt werden und die Angelegenheit durch diplomatische Verhandlungen bereinigt werde.

In der Antwort wies Litwinow darauf hin, daß die Handlungen der japanischen Militärbehörden durchaus nicht den betonten friedlichen Absichten entsprechen. Das bewaffnete Ueberdrehen der Grenze und Angriffs auf sowjetrussische Grenzposten können nur ironisch eine friedliche Tätigkeit genannt werden. Wenn die Japaner die Angriffe auf russisches Gebiet einstellen und auch jenen Teil der Soldaten, die vielleicht noch auf russischem Gebiet geblieben sein sollten, abzurufen, wird auch Rußland keinen Anlaß zu militärischen Gegenmaßnahmen haben und zu diplomatischen Verhandlungen bereit sein.

Kunze erklärte der Botschafter, daß er den Streit über die Grenze nicht erneuern wolle, weil seine übereinstimmende Ansicht beider Seiten bestehe. Er anerkennt die Gültigkeit internationaler Verträge, aber Japan habe die Karte, die dem Chint-Hschuner Vertrag beigeschlossen war, jetzt zum erstenmal erblüht. Dabei sei es unvernünftig, den Zwischenfall auf Grund dieser Karte zu lösen. Die japanische Regierung sei aber zu Verhandlungen über den

Die Moskauer Blätter wiederum bringen keine Kommentare zur Situation, wahrscheinlich, um die diplomatischen Aktionen nicht zu behindern. Die japanische Presse veröffentlicht weitere Meldungen über Kampfabendungen:

Tokio (Korea). (Neuter.) Der aus dem Tschanglung-Gebiet zurückgekehrte Neuter-Korrespondent erklärte, daß die Sowjettruppen unablässig die japanischen Positionen bombardieren, während sich die Japaner nur auf die Beschickung von Flugzeugen beschränken. Domei meldet, daß vier Sowjetflugzeuge einen Angriff auf die japanischen Linien bei Tschanglung unternommen haben. Die japanischen Fliegerabwehrbatterien eröffneten das Feuer, worauf sich die Flugzeuge entzogen. Auch Freitag wurden die koreanischen Dörfer Nojo und Sojan bombardiert.

Vertrag und die Karte bereit. Der Botschafter brachte dann die Einlegung gemischter Schiedskommissionen zur Sprache; praktisch ließ man aber zuerst über die Einstellung der militärischen Operationen verhandeln.

Litwinow wies die Auffassung zurück, daß etwas anderes Gültigkeit haben könnte als die bestehenden Verträge: Wenn die offiziellen Dokumente Rußlands bei Japan nichts anderes ins Treffen zu führen gehabt als die Erklärung, daß es andere Grenzen wünsche. In keinem Falle war die Sowjetregierung mit Verhandlungen über Grenzänderungen einverstanden und sie ist es auch jetzt nicht. Es ist nicht die Schuld Rußlands, wenn in Tokio nicht die Verträge und Karten sind, die bei der chinesischen Regierung waren und jetzt bei Mandschuko sein müssen. Wenn sie die Karten wirklich nicht haben, so konnte der Botschafter Rußland ersuchen, ihm eine Kopie zur Einsicht zu geben. Anstatt dessen gaben die japanischen Kräfte den Vorzug direkten militärischen Operationen. Die Sowjetregierung akzeptiert ihre Aufgaben nicht zurück, aber es handelte sich seinerzeit nicht um Festlegung neuer Grenzen, sondern nur um Demarkationen (Bestimmung von Grenzspalten). Solange ein japanischer Soldat auf russischem Gebiet sich befindet, werde sich die Sowjetregierung die Handlungsfreiheit vorbehalten.

Der Befehlende versprach, seine Regierung zu informieren.

## Man rechnet mit 600.000 Flüchtlingen

London. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, daß der amerikanische Delegierte Myron Taylor bei der Londoner Tagung der internationalen Flüchtlingskommission erklärt habe, man müsse mit einer Gesamtzuwanderung von 600.000 Flüchtlingen im Laufe der nächsten fünf Jahre rechnen. Dies würde bedeuten, daß die sonst innerhalb 19 Jahren normal vonstattengehende Auswanderung um 5 Jahre zusammengeändert würde. Die Vereinigten Staaten dürften

im Laufe der nächsten fünf Jahre rund ein Sechstel der Gesamtmenge aufnehmen. Die Auswanderer seien hauptsächlich Katholiken, Juden und Halbjuden.

## Duff Cooper in Kiel

Kiel. (DNV) Der erste Lord der englischen Admiralität Duff Cooper ist Freitag nachmittags auf seiner Dtschschiff in Kiel-Holtenau auf der Admiralitätsjacht „Enchantress“ eingetroffen. Er wurde von dem Festungsstabskommandanten Konteradmiral Revis und dem englischen Marineattaché Troubridge begrüßt.

## Zur Lage in Oesterreich

Von besonderer Seite

Die inneren Verhältnisse Oesterreichs werden von Tag zu Tag komplizierter und verworrener. Dem leidenschaftlichen Willen der nationalsozialistischen Machthaber, das Land in preußischem Sinne zu faschistieren, steht ein von Tag zu Tag wachsendes Mißtrauen der Oesterreicher gegenüber, ein Mißtrauen, das auch weite Kreise der Nationalsozialisten erfaßt.

Die Ablehnung des Nationalsozialismus ist in bewußt katholischen Kreisen fast allgemein. Inniger stößt bei den Katholiken auf Verachtung und Ablehnung. Die wahre Stimmung unter den Gläubigen brachte vor einiger Zeit ein Prediger im Wiener Stephansdom zum Ausdruck, indem er — mit entsprechender Betonung — sagte: „Unser Führer bleibt nach wie vor — Jesus Christus!“ Insbesondere die Provinzialgeistlichkeit ist weit davon entfernt gleichgeschaltet zu sein, sie ist über den Verrat Innigers am stärksten erbittert.

Unter den Bauern war die nationalsozialistische Agitation vor dem Anschluß am erfolgreichsten. Und tatsächlich bilden die Bauern auch heute noch, sehr zum Unterschied von vielen anderen Schichten der Bevölkerung, den festesten Anhang des Nationalsozialismus. Das ist damit zu erklären, daß ihre Produkte angeht der Leere der deutschen Märkte in hohem Maße stehen. So ist z. B. der Fleischmangel in Wien nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Transporte aus den Landgebieten nach Wien von reichdeutschen Autofahrern abgeblockt werden, die alles zusammelaufen, dessen sie habhaft werden können. Ihnen kommt zugute, daß die Zollgrenze für die Ausfuhr aus Oesterreich nach Deutschland praktisch fast vollständig gefallen ist.

Das arische Völkertum, das sich von der Judenverfolgung eine Hebung seiner sozialen Lage oder neue Profitmöglichkeiten versprochen hat, muß erleben, daß die Judenverfolgungen zu einer allgemeinen Lähmung des Handels geführt haben. Die sogenannte „Arisierung“ der Geschäfte und Unternehmungen, also die erzielte Gelegenheit, die jüdische Konkurrenz loszuwerden oder bei der ehemaligen jüdischen Konkurrenz Posten zu bekommen, läßt auf sich warten. Der Gauleiter Bürckel, der der wirkliche Herr Oesterreichs ist, hat die „Arisierung“ bisher zu verhindern verstanden. Er hält nämlich die österreichischen Nationalsozialisten nicht für Nationalsozialisten, sondern für bloße Antisemiten und traut ihnen auch nicht die Fähigkeit zu, die Wirtschaft zu verwalten. Es wurden ursprünglich Maßnahmen getroffen, die die Ueberbeherrschung Oesterreichs mit dem betäubungsdüngrigen reichsdeutschen Kapital verhindern sollten. Man wollte auf privatwirtschaftlichem Gebiete Oesterreich den Oesterreichern überlassen, d. h. die Arisierung mit österreichischem Kapital durchführen. Dem reichsdeutschen Kapital wird die Möglichkeit des Zustroms nach Oesterreich erst am 1. Oktober geöffnet werden. Bis dahin aber verhindert Bürckel die „Arisierung“, indem er die kommissarische Verwaltung der Unternehmungen fördert. Nach dem 1. Oktober wird auch die Privatwirtschaft verpreußt werden, und dem arischen Kleinbürgertum und den arischen österreichischen Kapitalisten werden die Kelle davonschwimmen. Diese Entwicklung haben die Interessierten schon klar erkannt, und diese Erkenntnis hat die Begeisterung auch in den Kreisen des arischen Bürgertums merklich abgekühlt.

Wenden die Arbeiter, von denen nicht wenige zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft ehrlich begeistert waren. Man hatte ihnen Arbeit und Existenzsicherung versprochen. Und wenn es wahr ist, daß die Arbeitslosigkeit sank, so ist es ebenso wahr, daß die Methoden, durch welche diese Senkung erreicht wurde, bei den Arbeitern Empörung hervorrief. Schon die Gleichsetzung von Schilling und Mark hat eine Senkung des Reallohns herbeigeführt. Dazu kommt die unabhängig von dieser Währungsmaßnahme sich entwickelnde Teuerung, dazu kommen die Lohnabzüge. Alle diese Tatsachen betreiben, daß der durchschnittliche Wert eines Arbeiterlohnes heute kaum dem Wert der seinerzeitigen Arbeitslosenunterstützung ausmacht. Dafür muß aber der Arbeiter sehr schwer kämpfen; der Achtstundentag ist nur noch auf dem Papier vorhanden. Auf den Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung werden den



Arbeiter die Arbeitsläge ausgeleitet. Jeder Arbeiter muß die Zuweisung akzeptieren. Die Verhältnisse im Reich mehren sich, ohne daß die zurückbleibenden Familien ein wirtschaftliches Äquivalent bekommen. Statt der Existenzsicherung haben die österreichischen Arbeiter die Zwangsarbeit unter preußischen Antreibern eingetauscht. So hat der Nationalsozialismus denn auch unter den Arbeitern den größten Teil seiner früheren Anhänger verloren. Und es ist wahr, daß es in Wien eine sehr ausgeprägte, geschichtsbewußte sozialistische und kommunistische Opposition gibt, die sich vor allem auf die Betriebe stützt.

Die im Ausland verbreitete Behauptung, daß zwischen der Reichswehr und der SA offene Feindschaft bestehe, ist übertrieben. Es herrscht zwischen diesen beiden Gruppen läbliche Korrektheit. Die Stabsoffiziere des alten Bundesheeres wollen vom Nationalsozialismus auch heute noch nichts wissen. Es ist bemerkenswert, daß in der Nacht nach dem Sturze Schuschnigg in ganz Österreich kein einziger Stabsoffizier aufzutreiben war, der bereit gewesen wäre, den Posten des Staatssekretärs für das Heerwesen zu übernehmen. Die jüngeren Offiziere, die sich im Bundesheer illegal nationalsozialistisch betätigt haben, sind bei den maßgebenden Leuten der Reichswehr dennoch beliebt. Generaloberst Voss, der Kommandant der österreichischen Heeresgruppe, macht den Offizieren aus der nationalsozialistischen Betätigung eher einen Vorwurf, denn daß er sie als Verdienst gelten läßt. Es heißt, daß er kein Vertrauen zu den Qualitäten von Offizieren habe, die es zutage brachten, fünf Jahre hindurch illegal gegen ihre Regierung zu arbeiten.

So wächst denn in allen Kreisen die Unzufriedenheit und Enttäuschung. Die Österreicher sind selbst davon überzeugt, daß sich an Österreich das Schicksal des Nationalsozialismus entscheiden wird. Kein aufmerksamer Beobachter glaubt, daß sich der Nationalsozialismus der Eroberung freuen kann, die er durch die gewaltsame Befragung des Landes erreicht. Die Ablehnung des Nationalsozialismus ist begleitet von einem neuen österreichischen Heimatgefühl, einem österreichischen Patriotismus, der, auch wenn er jetzt noch politisch ohnmächtig ist, in kritischen Stunden zu einer entscheidenden politischen Kraft werden kann.

### Großes Berliner Luftschießen

Wären nicht zufällig dieser Tage tschechoslowakische Flugzeuge irrtümlich bei Glatz über die Grenze geflogen, so hätte Berlin einen anderen Vorwand gefunden, um eine neue Presse-Kampagne gegen die Tschechoslowakei zu inszenieren. Denn es ist nicht das erste Mal, daß Flugzeuge die Grenze überflogen — vor allem haben deutsche Militärflugzeuge sie überflogen und sind irrtümlich recht weit in die Tschechoslowakei hineingeraten und mußten sogar auf tschechoslowakischem Boden landen, und gar nicht etwa unmittelbar hinter der Grenze, sondern in einem Falle sogar in der Nähe von Pilsen. Und doch hat man keinen Kratzen gemacht, hat nicht gedroht, hat einfach die reichsdeutschen Flieger wieder heimleiten lassen. Warum macht aber die reichsdeutsche Presse solchen Krach, warum benützt sie diesen Zwischenfall zu so heftigen Angriffen wider die Tschechoslowakei, warum werden sogar Drohungen ausgesprochen, wie die, daß bei künftigen Grenzwartungsfällen die Abwehrkräfte in Tätigkeit gesetzt werden sollen? Weil man beunruhigt ist über den Besuch Lord Runcimans in Prag, weil

man das Gelingen seiner Mission womöglich fördern will, weil man einfach unter gar keinen Umständen das Entstehen einer friedlichen Atmosphäre ermöglichen will!

Sofern man aber glaubt, durch die deutsche Presse-Kampagne auf das Ausland in einem Deutschland günstigen Sinne einwirken zu können, irrt man gründlich. Gerade deshalb, weil es in Deutschland keine freie Presse gibt, weil man weiß, daß die Pressebehe am liebsten dirigiert wird, weil man also weiß, daß die deutschen Zeitungen nicht die Volksmeinung spiegeln, sondern Instrumente der Außenpolitik sind, zieht man aus dem Verhalten der Nazipresse den einzig möglichen Schluß: daß das Dritte Reich schon vor der Möglichkeit eines Erfolges Lord Runcimans Unbehagen empfindet und sich nach Kräften bemüht, die Situation zu erschweren.

Die beste, weil absolut sachlich argumentierende Antwort auf die neueste reichsdeutsche Presse-Kampagne ist die durch das Tschl. Pressebureau verbreitete Darstellung der Grenzverletzung durch deutsche Flieger. In dieser Darstellung wird gesagt:

Daß das Verhalten der Orientierung im Flugzeuge, insbesondere bei schlechten atmosphärischen Verhältnissen und bei der Ausbildung von Pilotenschülern möglich ist, wird durch konkrete Fälle aus der letzten Zeit bewiesen.

1. Am 20. Juni um 15.20 Uhr landete auf dem Militärflugplatz in Pilsen das reichsdeutsche Flugzeug D-123 des Typs He 111. Der Pilotenfreier Willi Hörner von der Fliegerschule Dagenow in Mecklenburg landete infolge Fehlorientierung — er hatte den Kurs um 180 Grad verfehlt.

2. Am 27. Juni um 14.10 landete auf dem Militärflugplatz in Plan das reichsdeutsche Flugzeug D-123 des Typs He 111, das von dem Unteroffiziersanwärter Rudolf Dietrich von der Übungsstaffel aus Mm-Dornstadt pilotiert wurde. Er soll die Orientierung verloren haben.

3. Am 12. Juli um 15.20 Uhr landete auf dem Militärflugplatz in Kutná Hora das reichsdeutsche Flugzeug D-123 des Typs He 111, das von dem Soldaten Heinz Elßner von der Fliegerschule in Vraunschweig pilotiert wurde.

Siehe bemerken wir, daß die Räume, welche diese Flugzeuge überflogen, als viel wichtiger angesehen werden können, als das Gebiet, über welches unsere Flieger infolge eines Irrtums gerieten.

### Überall Manöver

Die deutschen Herbstmanöver werden diesmal ganz besonders dem Ernstfall angepaßt werden, auch die Wirtschaft soll mit zur großen Probe herangezogen werden. U. a. sollen auch Autos, Wagen und Pferde in größerer Anzahl requiriert werden. — Die Deutschen werden mit keinemwegs gemischten Gefühlen — sie haben ja erst im Mai allen Anlaß gehabt, vor dem Ernstfall zu bangen — diese Probe auf den Krieg miterleben.

Frankreich führt große Verteidigungsmanöver in einem breiten Streifen an der Ostgrenze des Landes durch. Sie werden die bisher größten kombinierten Luft- und Luftabwehrmanöver sein, bei denen auch die Luftabwehr der Maginot-Linie mitwirken wird.

In England begannen große Luftmanöver im Osten Englands. Reunhundert Flugzeuge nehmen daran teil.

# Die Offensive schreitet fort



Diese Karte enthält die erste amtliche Darstellung des Frontverlaufs nach der siegreichen Offensive der republikanischen Truppen. Die schraffierte Fläche zeigt den Geländegewinn der Republikaner. Die Stadt Gandesa hat sich infolge ihrer guten Verbindungswege nach Westen als ein fester Widerstandspunkt der Rebellen erwiesen. Gandesa ist in ähnlicher Weise eingeschlossen, wie es seinerzeit Oviedo in Asturien war. Die Fortsetzung des Vormarsches der Republikaner wird erst nach dem Fall von Gandesa möglich sein. Die Karte widerlegt auch die Franco-Meldungen über eine erfolgreiche Gegenoffensive der Rebellen bei Fayon.

Barcelona. (Ag. Esp.) Die vor fünf Tagen gegen Albarracin, 40 Kilometer westlich von Teruel, begonnene Offensive der Republikanischen Truppen schreitet planmäßig und siegreich vorwärts. Die drei Heereskörper, die den Vormarsch auf die vorgelagerten Höhen in weitem Querabstand getrennt durchgeführt hatten, haben sich beiderseits des Guadalquivir zur durchgehenden Linie mit der Front nach Osten organisiert. Diese Linie hat die Höhenstellungen, die ein schweres Hindernis bildeten und die der Feind auf das Modernste besetzt hatte, im Kampf überschritten und mandriert langsam abwärts in der Richtung auf Albarracin.

Der Widerstand des Feindes ist gebrochen. Ein großer Teil der Rebellenartillerie ist in die Hände der Republikaner gefallen, die zerstreuten Bataillone weichen in Unordnung zurück.

Lebhaftig die Flugzeuge der Rebellen verfuhr vergeblich und ohne nennenswerte Verluste zu verursachen, den siegreichen Vormarsch der Republikaner zu hemmen. Die republikanische Fliegerei hält die Straße Teruel-Albarracin, auf der allein Verstärkungen der Rebellen auf den bedrohten Frontabschnitt von Teruel geworfen werden können, unter ständiger wirksamer Beobachtung.

Nicht minder erfolgreich verlaufen die republikanischen Operationen auf dem Nordflügel der Ebrofront. Während zwischen Cherta und Pobla die Front gegen den hartnäckig kämpfenden Feind mühselos behauptet werden konnte, gingen bei Fayon die Republikanischen Truppen in überraschender Offensive vor und eroberten die Höhen 301, 304 und 266, die die Stadt Fayon im Norden überragen.

Gavas meldet aus Barcelona: Die republikanischen Truppen setzen ihren Vormarsch in der Richtung zur Sierra Maestra nördlich von Fayon fort. Cordera, etwa zwei Kilometer östlich von Gandesa, und die republikanischen Positionen in der Umgebung der Stadt wurden von Franco-Flugzeugen heftig bombardiert und aus Maschinengewehren beschossen.

Der Druck der republikanischen Truppen bei Albarracin, westlich von Teruel, wird mit bestem Erfolg fortgesetzt. Die Regierungstruppen sind bis an die Gebirgsabhänge vorgerückt und haben die Dörfer Pilar de Toba und Nuela de San Juan erobert. Sie beherrschen das ganze Flußtal des Guadalquivir und bedrohen Noguera.

### Wieder ein englischer Dampfer bombardiert

Baleña. (Reuter.) Freitag, früh, bei der Bombardierung Baleñas durch 10 Franco-Flugzeuge wurde der britische Dampfer „Stanleigh“ durch zwei Bomben getroffen. Von der Besatzung wurde niemand verletzt.

Für die Staatsverteidigung! Der Stand der Spenden an den Jubiläumsspenden des Staatsverteidigung hat gemäß dem Aufruf des Arbeitsausschusses am Donnerstag, den 4. August, 424.231.915 Kč gegenüber 418.850.601 Kč am Vortage erreicht. Der Zuwachs betrug am Donnerstag also 5.381.314 Kč. Die Zahl der Spender ist um weitere 1855 auf insgesamt 159.065 Personen angewachsen.

## Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Körber

Martha sagte vorichtig:  
„Stanzi, hast du nicht bedacht? Das erste Kind in deinem Alter?“  
„Ja, aber ich bin gut gebaut, sporttraintiert. Du Martha, bist nie Sport betrieben.“  
„Rein, ich war 21, als ich Werner bekam und 28, als Franzl geboren wurde.“  
Stanzis Stimme hehte etwas:  
„Ja, ich weiß, daß ich mein Leben verpaßt habe,“ wiederholte sie, „aber ich will noch nicht klein beigegeben.“  
Martha sah im Halbdunkel ihr Gesicht, kindlich traurig, die Schwester tat ihr Leid, das arme kleine Geschöpf, das so gern die große spielen wollte. Und plötzlich bekam sie Angst um sie, wie in der Kindheit, wenn Stanzi auf einen Baum oder über einen Baum kletterte und Martha unten stand und zitterte, daß ihr die Hände absinken und sie hinfallen, sich zerbrechen würde. Sie zog sie wieder zu sich aufs Bett.  
„Also Stanzi, gut, ich verstehe dich, wir wollen vernünftig reden. Es ist ja sehr schön, daß du ein Kind bekommen willst.“ („Ich spreche zu ihr wie du Franzl,“ fiel ihr ein.) „Aber du sollst doch nicht so böse sein auf dich und deinen Mann.“ „Ach, was rede ich da für Blech“, dachte sie. „Rein, ich kann nicht, kann nicht richtig zu ihr sprechen, finde nicht den richtigen Ton. Ist ja alles Unsinn. Vermutlich hat sie irgend einen jungen Mann kennen gelernt, den sie durch ein Kind an sich fesseln will... schließlich ist sie nicht mehr jung genug dazu.“ Sie wunderte

sich selbst über die Freude, die sie bei dieser Feststellung empfand...  
„Vielleicht hatte Stanzi ihre Gedanken erraten, denn sie machte sich los und sagte ziemlich kühl:  
„Ach, weicht du, Martha, es ist eigentlich nicht viel zu besprechen. Ich möchte nur einen Arzt befragen, ob das überhaupt möglich ist... Kennst du jemand, zu dem du Vertrauen hast?“  
Martha kam plötzlich ein Gedanke.  
„Ja, ich kenne einen Arzt... d. h. ich kenn' ihn nicht als Arzt, nur privat, aber ich habe sehr viel Vertrauen zu ihm... d. h. ich glaube, er ist ein ernsther Mensch, wird dir nichts vormachen. Das ist doch in deinem Fall das Wichtigste, nicht, Stanzi, daß man dir nichts vormacht?“  
„Na, und wer ist dieser privat so vertrauenswürdigere Mann?“  
Martha schien es, als klinge Stanzis Stimme ironisch. Nun war es an der Reihe der Schwester, sie mißzuverstehen. Warum, warum hatte sie davon angefangen?  
„Er heißt... Dr. Albert Gehler...“ (Es war ihr, als legte sie ein Geständnis ab.) „Er praktiziert in der Argentinierstraße. Wally Kandler sagte, er sei ein sehr guter Arzt.“ Sie war jetzt selbst davon überzeugt, daß Wally so etwas gesagt hatte.  
„Wally Kandler? Ach ja, ich erinnere mich. Die mit dem scheußlichen hageren Mann, den auf Don Juan posiert?“ Natürlich, Stanzi hatte sich nur den Mann gemerkt. Wieder erst. „Na schön. Also gehen wir morgen, das heißt heute, es ist schon nach Mitternacht — zu deinem Gehler. Vielleicht gibt er mir eine Empfehlung an eine eurer Koryphäen, wenn ich schon in Wien bin. Weicht du, ich freue mich direkt auf diesen Gehler, nach dem Wilhelm Tell, dem Grobian.“  
„Weicht freut sie sich auf den neuen Arzt“, dachte Frau Martha. „Natürlich, sie hat doch einmal gefagt, noch im Kriege, daß sie jedem Mann einwinkeln möchte, ach Gott, wenn sie doch abreisen wollte! Immer war das so, wenn ich sie mit jemandem bekannt gemacht habe, mußte sie mir

ihn gleich wegknappen. Auch Franzl hat um sie getan, sie hat es nur glücklicherweise nicht bemerkt... aber bis die Bubens älter sind, wird sie es bemerken... in fünf Jahren ist Werner erwachsen.“ Dann fiel ihr ein, daß in fünf Jahren Stanzi über vierzig sein würde, und wiederum freute sie sich...  
„Also laß ich dich schlafen, vielen Dank, Martha“, sagte Stanzi, dieses „vielen Dank“ klang wie das eines braven Kindes, das die Mutter soeben zur Höflichkeit ermahnt hat. „Du wirst mich doch morgen zu diesem Gehler begleiten, nicht?“  
Martha häumte sich auf: „Rein, wie so... warum?“  
Stanzi mißverstand sie: „Aber nachmittags kannst du dich doch freimachen, Martha, du kannst doch wirklich nicht wie eine graue Hausfrau ewig zu Hause hocken...“  
Hätte Wally ihr das gesagt, sie würde aus diesen Worten freundschaftliche Fürsorge herausgesehen haben, aber von Stanzi verlegte sie die „graue Hausfrau“. Und doch freute sie sich, daß Stanzi den Grund ihrer Weigerung mißverstanden hatte und sie fürchtete, sich durch eine neue Abgabe verächtlich zu machen. Das wäre entsetzlich gewesen. Sie wußte, daß Stanzi ihre Freundschaft mit Gehler unweigerlich auf das Niveau ihrer eigenen „Liebesgeschichten“ herabgezerrt hätte. Wie jede Liebende betrachtete sie ihr Gefühl als etwas Einmaliges, noch nicht Dagewesenes und von niemand Empfundenes, an das niemand, und schon gar nicht Stanzi — rühren durfte. Und gleichsam als Abwehr überwand sie ihre Scheu, diese Arztbesuche mitzumachen, die so sehr nach Vorwand aussah, und flüsternde, auf Franzl weisend, der, von der Stimme der Tante halb aufgeweckt, sich in den Kissen herumgeworfen hatte:  
„Gut, ich komme mit!“  
Es gibt keinen unsympatischeren Raum als das Wartezimmer eines Arztes. Was immer für Möbel drin stehen mögen, er erscheint immer häßlich und lieblos. Schon daß stets nur alte Zeitschriften auf den Tischen herumliegen, die sonst

verheizt werden. Gewiß, es ist belanglos, denn welcher wartende Patient kann sich konzentrieren? Alle seelischen Funktionen sind erstarrt aus Angst vor der Diagnose oder vor den Schmerzen, vor den Instrumenten, die den Laien wie mittelalterliche Folterwerkzeuge anmuten; vor dem Erzählen immer Dinge und dem Ablegen der Kleider einem Menschen gegenüber, den man nie gesehen hat, und der selbst vollständig forrest angezogen bleibt. Kerze sollten nur in Badetüchern ordnen, dann wäre alles viel einfacher. Dann würde es auch dem Patienten leichter sein, sich im Nüchtern zu zeigen, es entstände eine gemütliche Strandbadatmosphäre, bei der auch Vertrautheiten eine sportlich-kameradschaftliche Note bekämen. Gewiß, Kacheln versichern, daß Kerze eine noch so schöne Frau im Augenblicke der Behandlung nur anatomisch sehen, und sie bemüht sich, das zu glauben, falls ihr nicht an der Behandlung, sondern an dem Resultat gelegen ist. Jeder jüngere Arzt lernt die Patientinnen, die nie gesund werden, bei der Untersuchung fertig die Augen schließen, seine schnell unterdrückte Ungebuld mit der Unterwürfigkeit der Liebe tragen, ein gültiges Wort wie eine Liebeslösung genießen, sich also gegen ärztliche Honorar Sensationen verschaffen, die jenseits der Medizin liegen. Es bedarf der Geschicklichkeit eines Akrobaten, um streng sachlich zu bleiben, sich weder zu einer Grobheit noch zu einem Geheiß, wenn auch rein menschlichen Mitleides, hinreißen zu lassen, sich einer Frau gegenüber, die nach allen Seiten hin zugänglich ist wie ein Square und nach einem Liebeserfolg schnappt wie ein Ertrinkender nach Luft, gepanzert zu verbarren, ohne sie jedoch gänzlich von sich zu stoßen, gehört doch diese Sorte Kranke zu den treuesten, die einem kein noch so berühmter Kollege abperschnappen kann und bei denen ein medizinischer Mikariff ausgeschlossen ist, weil Diagnose und Therapie von vorneherein festliegen:  
„Es ist der Frauen tausendfachen Weh und Ach Aus einem Punkte zu kurieren...“  
(Fortsetzung folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Henleins „Erfolg“:

### Kapitalflucht ins englische Notstandsgebiet

Der Londoner „Daily Herald“ meldet, daß in England wichtige Verhandlungen über die Verlegung bedeutender Industrieunternehmen aus der Tschechoslowakei nach England im Gange sind. Obgleich das Blatt keine Namen nennt, ist un schwer zu erkennen, um was für Unternehmen es sich handelt. Der „Daily Herald“ schreibt: „Das sudetendeutsche Problem schafft beträchtliche Unruhe bei den großen Industrie-Interessenten in dem diskutierten Gebiet, und England ist das Land ihrer Hoffnungen geworden. Eine der führenden tschechoslowakischen Firmen hat ihre großen Besitztümer im tschechischen Kohlengebiet verkauft. Die Familie, welche die Industrie in diesem reichsten Gebiet der Tschechoslowakei beherrscht hat, hat bereits Kaufschaffner nach London geschickt. Es ist ihre Absicht, Kapital in die Notstandsgebiete zu investieren, und dieser Plan, sowohl ihr Kapital als auch ihre enorme industrielle Erfahrung in dieses Land zu bringen, wird, wie wir hören, günstig aufgenommen. — Eine andere Firma, die in Textil und Bergbau interessiert ist und deren Name ein Wahrzeichen der tschechischen Industrie gewesen ist, aber deren Inhaber auch Juden sind, hat schon in London Büros eröffnet. Ein Prager Bericht, demzufolge diese Firma einen weiteren großen Teil ihrer tschechischen Interessen abstoßt, fällt mit der Nachricht zusammen, daß Pläne für eine neue Fabrik bei Manchester schon genehmigt sind. Aber vor allem sind es die Brunner Textilindustrie, die viele Jahre in engem Kontakt mit der englischen Textilindustrie waren und jetzt besorgt Britannien als ihr künftiges Wirkungsfeld betrachten. Die Textilindustrie in diesem Teil der Tschechoslowakei ist hauptsächlich in den Händen von Juden, deren Angestellte aber die aktivsten Anhänger der Henlein'schen Raza-Bewegung sind. Die Industriellen glauben, daß, wie immer das Ergebnis der gegenwärtigen politischen Verhandlungen sein möge, eine Zusammenarbeit der jüdischen Westler mit Raza-Angestellten nicht befriedigend sein wird. Der Besitzer eines großen Textilbetriebes im Herzen des sudetendeutschen Gebietes ist kürzlich in London gewesen. Viele der Industriellen verlassen ihr Land mit der Absicht, sich eine neue Zukunft in Britannien aufzubauen und studieren sorgsam das Problem unserer Notstandsgebiete. Sie hatten Gelegenheit, ihre Pläne den Verantwortlichen für den Wiederaufbau der schwachen Stellen des britischen Industrielebens vorzulegen.“

In der ersten Nummer der volkswirtschaftlichen Wochenschrift „Der Ost-Volkswirt“, die gerade in Prag zu erscheinen beginnt, wird besondere Aufmerksamkeit den Verhältnissen in den Sudetenländern gewidmet. Es wird auf die nicht-magische Orientierung der Londoner Schicksalinger, von denen angeblich einer unlängst energisch in die Verhältnisse in Kuffig eingriff. Er verlangte, daß jeder Angestellte, der in die Fabrik in der Stochtruppuniform erscheint, augenblicklich entlassen werde. Die Verantwortung für die Wahrheit dieser Nachricht überlassen wir naturgemäß dem erwähnten Blatte...

## SdP stimmt gegen Staatsverteidigungsspenden

Wie bekannt, hat die SdP in einem vorjährigen, trotzdem aber sehr verständlichen Aufruf seinerzeit gegen die Sammelaktion für die Staatsverteidigung Stellung genommen. Nun läßt sie ihren Worten die Tat folgen. In einer Reihe von Gemeinden mit „volksgemeinschaftlichen“ Mehrheiten wurden von den sozialdemokratischen Vertretern Anträge auf Leistung einer Spende aus Gemeindemitteln gestellt. Die SdP-Vertreter enthalten sich bei allen solchen Entscheidungen der Stimmen und bringen so die Anträge zu Falle. So u. a. in Neuborf bei Seibitzberg und in Raib, beide Gemeinden des Bezirkes Komotau.

## An der Grenze festgehalten

Znaim, Freitag zeitig früh fuhr ein Lastauto von Schönwald bei Znaim mit einer Ladung Baumaterial auf der Straße bei der Gemeinde Höllein, die über einen reichsdeutschen Gebietsausläufer (niederösterreichisch), der an dieser Stelle über die Thaya auf tschechoslowakisches Gebiet herüberreicht. Der Chauffeur des Lastautos kannte diese Tatsache offenbar nicht und war überzeugt, daß auch in diesem Abschnitt der Thaya-Fluß die Grenze bildet. Er beachtete den Grenzstein nicht und fuhr bis zum Thaya-Fluß, also auf reichsdeutsches Gebiet, wo er die Ladung mit den mitfahrenden Arbeitern ablad. Ungefähr eine Stunde später kehrte er zur selben Stelle mit weiterem Baumaterial zurück. Aber da waren bereits reichsdeutsche Grenzorgane zur Stelle, welche das Auto anhielten und mit Hilfe der Ladung ins Innere des Landes dirigierten.

## Eine sudetendeutsche Arbeitergemeinde Kleinaugezd, wie es war und wie es ist

Kleinaugezd war ein Dörfchen, abseits der großen Verkehrsstraßen, wenig gepflegt, mit einem großen Bündel Schulden, wie sie bei fast allen Gemeinden unter der früheren Führung vorhanden waren. Vor etwa fünfzehn bis zwanzig Jahren nach Kleinaugezd kam, fand sich



zunächst schwer aus dem Ort hinaus. Enge Gassen, die ein Ausweichen unmöglich machten, behüteten den Ort wie Befestigungsanlagen die Festung, damit ja kein Fremder den Zutritt suche. Bei Regenwetter war der Boden ausgeweicht und es war gutes Schuhwerk nötig, den Morast auf den Straßen zu durchwaten. Den Straßen zur Seite standen Ställe, Schuppen und auch gewisse kleine Baulichkeiten, die sonst dem Anbilde mehr entzogen werden. Man kannte zwar die „Kreuzschänke“, die wenigstens wußten aber, daß sie zur Gemeinde Kleinaugezd gehört. Fragte man nach dem Ort, wußten viele keine Antwort.

Dieser Ort hat sein Antlitz völlig verändert. Überall saubere, gepflasterte Straßen, die selbst für viele Städte ein Vorbild sein können. Die ungeschönen Randbauten sind alle verschwunden. Die schönen Straßen veranlassen die Hausbesitzer, auch dem Äußeren ihrer Häuser mehr Sorgfalt zu widmen. Auf dem Ortsplatz entstand eine schöne Anlage, in der der Gedenkstein für die Gefallenen im Weltkrieg steht. Dieser Platz bildet ein Schmuckstück für eine Dorfanlage, die immerhin auf einige Jahrhunderte des Bestandes zurückblicken kann. Der Platz erhielt deshalb auch den Namen des größten Mannes unserer Zeit, den Namen unseres ersten Staatspräsidenten Th. G. Masaryk. Die alte mit Schulden belastete Wasserleitung wurde vollständig rekonstruiert und von der Schuldenlast befreit. Durch den Anschluß an das Gruppenwasserwerk wurde die Wasserversorgung für trodene Zeiten gesichert. Die Straßenbeleuchtung wurde ausgebaut, so daß sie allen Anforderungen entspricht. Die Glanzleistung stellt aber der herrliche Sportplatz dar. Die Anlage, die immer noch in der Entwicklung ist, bietet heute schon einen schönen Anblick. Ein Arbeiterbezirksfest wird wohl selten einen solchen Rahmen erhalten haben wie in Kleinaugezd. Vor allem aber: in diesem Orte gibt es auch fünf große Gemeindefamilien mit schönen, geräumigen Wohnungen. Sie wurden mit Benützung der durch das Bauförderungsgesetz möglichen Erleichterungen erbaut. Alle diese Arbeiten dienten im-

mer gleichzeitig dem sozialen Hilfswerk in der Krise. Immer wurde dafür Sorge getragen, daß die Arbeitslosen wenigstens eine Zeitlang beschäftigt werden konnten. Darüber die Arbeit nicht ausreichte, wurden Einrichtungen zur direkten Unterstützung der Familien getroffen. Zu Weihnachten gab es Bargeldunterstützungen. Zusätzliche Lebensmittel wurden beschafft. Für die Kinder gibt es jedes Jahr über den Winter eine Suppenküche, sie erhalten warme Kleidungsstücke, in den Ferien werden immer eine erhebliche Anzahl (heuer vierzig) in einer Ferienkolonie untergebracht. Die Diphtherieimpfung wurde unentgeltlich durchgeführt, so daß niemand fern bleiben mußte. Die Folge zeigte sich auch, Kleinaugezd ist von dieser heimtückischen Krankheit fast ganz verschont.

Ein besonderes Augenmerk wurde der Schule zugewendet. Die Ausgaben für Lehr- und Lernmittel sind den Eltern erspart. Alles erhalten die Schüler in der Schule. Die Schule ist auf das modernste ausgestattet. Man kann wohl sagen, daß sie zu den besteinrichtungen des ganzen Gebietes gehört. Bei all diesen Aufwendungen wurden aber auch die Gemeindefamilien nicht vergessen. Die Vorkriegsschulden hatten eine ziemliche Höhe. Sie sind mit dem Ende des Jahres 1938 vollständig getilgt. Im heurigen Jahre werden noch über 200.000 Kč abgetilgt. Die Gemeinde hat dann keine Darlehen, als jene auf den Gemeindebauten. Diese sind aber für die Allgemeinheit keine Last, weil sie sich unter Aufsicht des Ministeriums auf den Mietzinsen decken.

Man kann nun einwenden, daß Kleinaugezd eben bedeutende Einkünfte hat. Bis zu einem gewissen Grad stimmt der Einwand. Aber man muß bedenken, daß das schönste Instrument nichts nützt, wenn es niemand spielen kann. Hier liegt das Geheimnis des Aufstieges. Es fanden sich Männer, welche mit kluger Zielsetzung den richtigen Weg nach aufwärts suchten und fanden. Kleinaugezd wird seit dem Jahre 1919 von einer Arbeitermehreitung verwaltet. Der Wohlstand der Gemeinde stieg immer mehr. Sie marschiert heute mit an der Spitze der Gemeinden. Das konnte nur durch rastlose Arbeit erreicht werden. Die Funktionäre in der Vertretung und den Kommissionen haben viel und gute Arbeit geleistet. Das muß anerkannt werden. Aber dabei bleibt der Aufstieg der Gemeinde Kleinaugezd doch für alle Zeiten mit einem Namen verknüpft, dem unseres Freundes Anton Lippert. Als einfacher Glasarbeiter wurde er im Jahre 1919 zum Vorsteher gewählt und er versieht dieses Amt noch heute.

In wenigen Tagen vollendet er sein sechzigstes Lebensjahr. Nicht nur die Arbeiter von Kleinaugezd, auch die Sozialdemokraten des Bezirkes Teplitz, in deren Organisation er seit Jahren an verantwortlicher Stelle tätig ist, beglückwünschen Anton Lippert in herzlichster Freude, und mit ihnen die Gesamtpartei. Anton Lippert ist ein typischer sudetendeutscher Arbeiter: schlicht, ruhig, gewissenhaft, fleißig, umsichtig — und treu! Treu der sozialistischen Idee, der er sich als Jüngling begeistert zugewandt, treu seinen Arbeitsbrüdern. Nur ein Mann mit solchen Charaktereigenschaften vermochte, freudig unterstützt von gleichstrebenden Genossen, ein so großes Werk zu vollbringen, wie es die Erneuerung seines Heimatortes ist.

Anton Lippert ist — und er wird es als Ehre empfinden, wenn dies gesagt wird — nur einer von vielen! In vielen sudetendeutschen Gemeinden haben einfache Arbeiter wie er Ähnliches geleistet. Dank an Lippert ist Dank an alle, die so wie er arbeiten.

## Ein Zwischenfall in Prag

Prag, (Amtlich.) Donnerstag früh sah der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Ludwig Eichholz in Gesellschaft zweier Herren in der Restauration 2. Klasse auf dem Masaryk-Bahnhof in Prag. Plötzlich trat zu ihrem Tisch ein Mann, in dem später der Slovake Masdány, städtischer Beamter in Brestburg, festgestellt wurde, der die Herren, die das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei trugen, fragte, ob sie das Abzeichen der Freiwilligen vom Jahre 1919, das er an seinem Hode befestigt hatte, kennen. Der bei der polizeilichen Untersuchung des Falles gemachten Aussage zufolge habe Masdány auf diese Frage vom Abgeordneten Eichholz als Antwort eine beleidigende und verächtliche Aeußerung erhalten, auf die Masdány damit reagierte, daß er dem Abgeordneten Eichholz, den er nicht kannte, ins Gesicht schlug. Die herbeigerufene Polizeiwache traf die Gruppe des Abgeordneten Eichholz und Masdány an, als sie im Begriff waren, die Restauration zu verlassen, bei deren Ausgang Masdány gegen den Abgeordneten Eichholz neuerlich tätlich werden wollte. Ein weiterer Zusammenstoß wurde durch den Polizeiwachmeister verhindert, der den Abgeordneten Eichholz und den ihn begleitenden Dr. Alfred Schmueß zusammen mit Masdány auf die Wache führte, wo die Identität aller drei Personen festgestellt wurde.

Abgeordneter Eichholz und Dr. Schmueß stellten in Abrede, einen schamhaften Auspruch getan zu haben, wie dies Masdány behauptet. Da an dem Abgeordneten Eichholz keine Verletzung festgestellt wurde, mußte der Vorfall als Ehrenbeleidigung beurteilt werden. Abgeordneter Eichholz ersuchte nur, ihm ein ungehöriges Weggehen zu sichern. Masdány wurde deshalb auf der Wache zurückgehalten und später mit dem Zuge von Prag nach Brestburg zurückgeschickt. Inzwischen wurde gegen ihn das administrative Strafverfahren wegen Exzesses eingeleitet.

## Ein tragisches Unglück

Trautenau. (Eigenbericht.) Mit der Nähmaschine wurden in Soor im Bezirk Trautenau dem dreijährigen Kind des Landwirtes Sturm, das ungesehen in den Bereich der Nähmaschine geriet, beide Füße abgeschnitten. Bevor die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, war das Unglück geschehen. Ein Fingerring wurde dem Mädchen glatt abgetrennt, das zweite fast durchgeschnitten. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, der Vater des Kindes, der die Nähmaschine selbst führte, ist dem Wahnsinn nahe.

**TAG DER FREIHEIT**  
**AUSSIG**  
BUND PROLET. FREIWEIBER  
l.d.C.S.R.  
6.2.VIII.1938  
Jeder Genosse, jede Genossin beteilige sich!

## Sonderausbeutung der Hopfenpflücker

Der gleichgeschaltete „Bund der Deutschen“, welcher sich in verschiedenen Zweigen bemüht, „Volkstarbeit“ auf seine Art zu leisten, hat heuer auch die Vermittlung von Hopfenflückern übernommen und war bemüht, aus dem Bezirk Dug Partien anzuwerben. Selbstverständlich werden nur Kleinleute von den Partieführern verlangt, was bestimmt darauf schließen läßt, daß heuer der Hopfen nur an SdP-Käufer abgesetzt werden wird. Indem sie ihnen dieser Vorgang gelingen wird, wollen wir dahingestellt sein lassen, doch ist uns schon jetzt bekannt, daß viele Partieführer abgesagt haben, die Hopfenbauern diese Partieführer persönlich auffuchen und nun wohl oder übel alle Pflücker, ohne Unterschied der Partei und der Ration annehmen.

Wie sich die SdP-Bauern die Volksgemeinschaft vorstellen, hat schon die Festsetzung der Pflückerlöhne bewiesen, da die Profitgemeinschaft der deutschen und tschechischen Bauern die Herabsetzung der Akkordlöhne verlangt hat. Wer nun glauben sollte, daß sich der Bund der Deutschen in Erfüllung seiner Volkstumsarbeit, dafür einsetzen werde, daß die Löhne der Volksgenossen Hopfenpflücker von den Kameraden Hopfenbauern erhöht werden, der irrt sich gewaltig. Der Bund der Deutschen will noch an den Hungerlöhnen der Hopfenflücker verdienen. In seinen Vermittlungsbriefen heißt es wörtlich:

„Vermittlungsgebühr ist keine zu zahlen, lediglich ist jeder der Partizipanten nach Abschluß der Hopfenpflücke und Erhalt des Lohnes zu erfuchen, eine kleine Spende zu geben, die der Partieführer mit dem beiliegenden Erlagschein an uns einreichen möge.“

Ob diese Methoden den SdP-Hopfenpflückern als nationaler Sozialismus oder als Sozialismus der Tat schmacht gemacht werden, ist uns nicht bekannt. Wir sind jedoch der Anschauung, daß dies nur eine besondere Art der Ausbeutung der Kernisten der Armen ist. Die SdP liefert wahrlich herrliche Beispiele „echter Volksgemeinschaft“!

## Die Melniker Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:  
Sonntag, 7. August, 14.15—14.30: Reportage aus dem Jugendzeltlager der Aus-Union in Saaz.  
Montag, 8. August, 13.40—13.45: Arbeitsmarkt. — 18.20—18.40: Wirtschaftshorizont (Rudolf Fischer) — 18.40—18.45: Soziale Informationen.  
Freitag, 12. August, 16.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Vom 1. Bezirkfest der Aus-Union Saaz, bzw. dem dortigen Jugendzeltlager bringt der Melniker Sender eine Reportage morgen, Sonntag, den 7. August, von 2.15 bis 2.45 Uhr nachmittags. Es spricht Franz Kunig-Turn-Teplitz.

**Aus der Aus-UNION**  
Am die Kreismeisterschaft 1938 der Arbeiterfußballer. Am Sonntag, den 14. August, treten sich die Kreismeister des Ausflieger und des Teplitzer Kreises, Kleischa-Aussig und Tischa-Teplitz, im Endspiel um die Kreismeisterschaft gegenüber. Als Ort der Begegnung wurde das Stadion in Kuffig bestimmt. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.  
Das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft findet am 21. August in Chodau gegen den Kreismeister des VI. Kreises statt.



# Tagesneuigkeiten

## Aufbruch und Auftrieb oder: Geturnter Hochverrat

„Montab Henlein ist nicht nur der Sprecher der sudetendeutschen Volksgemeinschaft, sondern der Volksdeutschen überhaupt... Auch in Oesterreich sind die Turner an der Spitze der nationalsozialistischen Revolution gestanden. Die sudetendeutschen Turner haben gezeigt, daß sie nicht nur hoch im Turnen stehen, sondern daß sie auch ein Vorbild der erneuerten Turnidee sind. Hier ist ein Aufbruch geschehen, der unserer Revolution offenbar einen Auftrieb gibt...“

„Der Angriff“, Berlin)

Wenn die Sprache Handstand macht, kann es passieren, daß aus ihrer Leere malgré lui, wider ihren Willen, eine Wahrheit herausplumpst: Der Nationalsozialismus braucht wie einen Dissen Kartoffelbrot den „Auftrieb“, den ihm der sudetendeutsche „Aufbruch“ liefert; denn im Dritten Reich ist die Bewegung erstarrt, die Vegetation erloschen, und übriggeblieben ist die politische Leishargie einer Enttäuschung und Verzweiflung, die von Zeit zu Zeit durch Morphium-Injektionen aufgepeitscht werden muß.

Eine solche „Sprige“ war Oesterreich. Seine andere Funktion hat das Sudetendeutschtum. Auf dem Breslauer Turnfest haben ein paar tausend Henlein-Leute öffentlich vor der Hitler-Tribüne Hochverrat verübt. Vielleicht hat die Tschechoslowakische Republik nicht einmal Beobachter in Breslau gehabt. Man ist großzügig. Man wird die Schuldigen nicht aus der Turnertriebe herausgreifen. Wenn reichsdeutsche Turner im Ausland für die Demokratie und den Anschluß an einen fremden Staat demonstrieren würden, dürften sie es nicht wagen, ins Reich zurückzukehren. Das ist heute schon ein Gemeinplatz, bei dem man sich nicht aufhält, denn die Demokratien glauben, im Interesse des Friedens alles einstecken zu müssen. Die Zweckmäßigkeit dieses Verhaltens bleibt hier außer Betracht.

Breslau war ein „Aufbruch“, ein „Durchbruch“, ein „Aufschwung“; man hat das Karlsbader Bekenntnis des Turnvaters Henlein mit Anfeulen geschwungen. Aus dem geturnten wurde ein geturnter Hochverrat.

Das Dritte Reich braucht Bewegung, Dynamik, um über die Serie toter Punkte hinwegzukommen. Das ist die Funktion der Sudetendeutschen. Daß es sie gibt, ist ein wahrer Segen. Südtirol eignet sich nicht für diesen Zweck und man hat diese kleine, entnationalisierte Märtyrer-Volksgemeinschaft endgültig liquidiert. Das Wort Südtirol ist in Deutschland ausgemergelt. Man hat vermittels eines Wunschkrautes die Leiden der Südtiroler ganz einfach auf die sudetendeutsche Volksgemeinschaft übertragen. Dem totalitären Staat ist jedes Mittel — also auch die Sudetendeutschen — recht, das ihm in seiner eigenen Stagnation und Gefährdung einen Auftrieb verschafft. Die echten Dynamiker können, wie alle Spielernaturen, ohne einen hohen Einsatz und eine noch größere Chance nicht leben. Henlein, der zur Linken des Führers steht, ist heute der zweitwichtigste Mann Deutschlands. Nie noch wurde eine Volksgemeinschaft so kalt und berechnend als Mittel zum Zweck mißbraucht wie die Sudetendeutschen. Man sagt „sudetendeutsches Unrecht“ und meint die Unruhe Europas, die Expansion, die Rohstoffe und Lebensmittel des „Südostreiches“.

Davon ahnen die sudetendeutschen Nazis nichts. Wie sollten sie auch, da sie unter der Gleichdultung der Willens- und Meinungsbildung stehen? Sie befinden sich, ähnlich wie Teile der deutschen Volkes im Jahre 1933, in einer Art messianischen Erwartung, an die keine Erfahrung — weder die reichsdeutsche noch die österröische — herankommt.

## Zwei Jagdflugzeuge abgestürzt

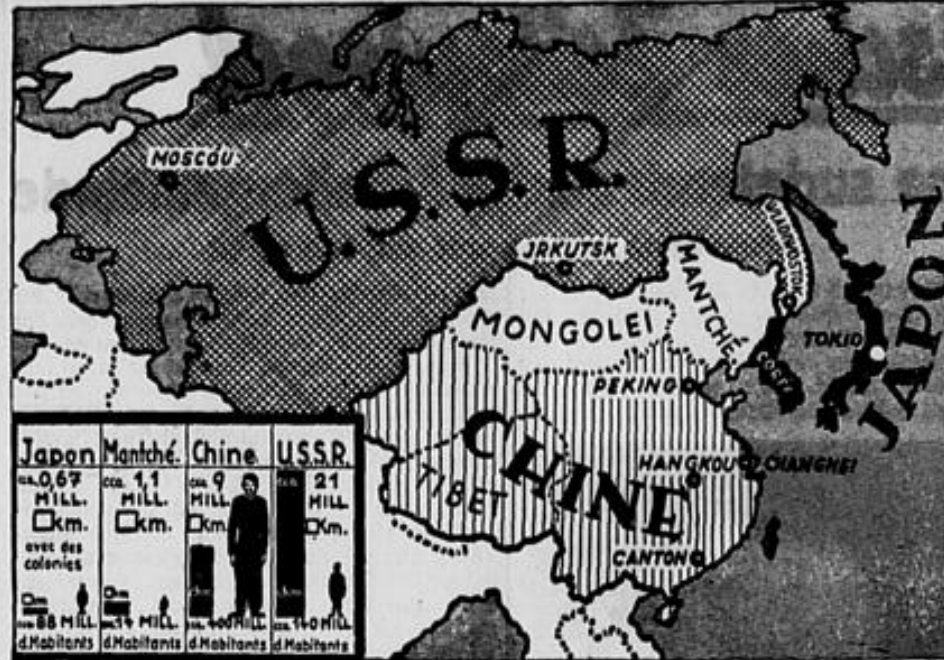
Freitag um 9.45 Uhr ereignete sich bei einer Übung von Luftkämpfen im Raum von Gela-Lobice in der Höhe von rund 3000 Metern ein Zusammenstoß zweier Jagdflugzeuge. Beide Flugzeuge stürzten ab, wobei der Pilot des einen Flugzeuges Leutnant Václav Bohanka ums Leben kam. Der Pilot des zweiten Flugzeuges, Zugführer Josef Sadel, sprang mit dem Fallschirm ab und erlitt bloß leichte Verletzungen. Leutnant Václav Bohanka war 25 Jahre alt und stammte aus Ujezd, Bezirk Tisnov.

## Nach 24 Jahren zurückgekehrt

Bei Ausbruch des Weltkrieges trat im Jahre 1914 der damals junge Jaroslav Malik aus Chrovin in der Hanna den Militärdienst an und fiel bald in Kriegsgefangenschaft. Durch 24 Jahre gab es keine Kunde von ihm und daher wurde er schon lange als tot erklärt. In diesen Tagen kehrte jedoch Malik aus Rußland zurück und besuchte sein Geburtsstädtchen, wo er seine alte Mutter wiederfand. Nach Beendigung des Weltkrieges heiratete Malik in Rußland und anfänglich ging es ihm sehr schlecht. Nun ist er in Rußland zufrieden und nach kurzem Aufenthalt in der Heimat wird er nach Rußland zu seiner Familie zurückkehren.

## Drei Jahre Kerker für Priester

Vor dem Linzer Schöffensatz hatte sich der 40jährige Geistliche Dr. Johann Gruber, der ehemalige Direktor der Blindenanstalt in Linz,



## Zum Konflikt im Fernen Osten

Wir zeigen hier eine Gegenüberstellung des Flächeninhalts und der Bevölkerungsziffern derjenigen Reiche im Fernen Osten, die jetzt augenblicklich in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt sind: Japan, Mandschulien, China und Sowjetrußland.

wegen Schändung, Verführung zur Unzucht und Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung zu verantworten. Dr. Gruber wurde im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und zu drei Jahren schweren, verschärften Kerkers verurteilt. Gruber meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

## Geldfälscher — fünf Jahre Zuchthaus

Vor dem Strafsenat des Kreisgerichtes in Kaschau hatte sich Freitag der 40jährige Martin Glanc aus Uza, Bezirk Chust, in Karpatenrußland, wegen des Verbrechens der Geldfälschung zu verantworten. Die Anklageschrift legt ihm zur Last, er habe vom Frühjahr 1935 bis zu seiner am 18. September 1935 erfolgten Verhaftung in Budapest eine Gesellschaft zur Geldfälschung gegründet. Diese hatte in Budapest in der Wezerdi-Strasse 13 einen Keller gemietet, wo sie mit Hilfe einer Hand- und einer hydraulischen Presse, wie auch verschiedener Matrizen falsche 10-K-Korunen und auch polnische und rumänische Münzen herstellte. Den Sicherheitsbehörden ist es gelungen, in der Tschechoslowakei 550 Stück falscher 10-K-Korunen, 202 polnische Blotz und eine Menge rumänischer 100-Rei-Münzen festzustellen. Glanc verbreitete die falschen Münzen mit Hilfe seiner Leute in der Tschechoslowakei, in Rumänien und in Polen. Am 18. September 1935 unternahm die Polizei von Budapest im Keller der Geldfälscher eine plötzliche Durchsuchung und verhaftete dort die ganze Gesellschaft. Alle wurden vor die königliche Kurie in Budapest gestellt und verurteilt. Glanc begab sich nach Abbüßung einer Kerkerstrafe von 14 Monaten nach Wien, wo er auf Grund eines Daffbeschlusses des Kaiserlichen Kreisgerichtes verhaftet und den tschechoslowakischen Behörden ausgeliefert wurde. Nun wurde er schuldig befunden und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt erhob Berufung wegen des geringen Strafmaßes, der Verurteilte nahm die Strafe an.

**Töblicher Autounfall bei Brünn.** Freitag um 13 Uhr fuhr auf der Staatsstraße bei Brünn der Direktor Gottlieb Lufat aus Přeburg mit einem Auto, in dem noch die Anna Pauli und die Anna Sedvitz, beide aus Přeburg, saßen. Aus unbekannter Ursache fuhr der Wagen plötzlich gegen eine Telegraphenstange, die er umriß. Das Auto wurde völlig zertrümmert und aus den Trümmern wurde der Direktor bereits tot hervorgezogen. Die beiden Mitfahrenden erlitten schwere Verletzungen und wurden von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft in die Brünnener Landeskrankenanstalt gebracht. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

**Ertrunken.** In der Schwarzka bei Bundorf badete Freitag gegen 16 Uhr der 12jährige Schüler Jaroslav Petrál. Er begann plötzlich zu sinken und obwohl einige erwachsene Leute in der Nähe waren, eilte ihm niemand zu Hilfe. Endlich fand sich ein Mann, der ins Wasser sprang, den Knaben aber nur mehr tot ans Land brachte. Die herbeigerufenen Mitglieder der Rettungsabteilung konstatierten, daß jede Hilfe zu spät kam und überführten den Toten ins gerichtsmedizinische Institut.

Eine interessante Operation wurde in der Nacht zum Freitag von dem Oberarzt des städtischen Krankenhauses in Mainz Dr. Venner durchgeführt. In der Nähe eines Versorgungslokals war es zu einer Schießerei gekommen, in deren Verlaufe ein 24jähriger Mann einen Herzschuß erhielt. Der Schuß, der in die rechte Herzkammer eindrang verriet mit einer großen Wunde in die linke Herzkammer. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht, wo der Arzt sofort eine Operation vornahm. Es gelang ihm, beide Herzkammern zu nähern, so daß nach wenigen Minuten der rhytmische Herzschlag wieder einsetzte. Es ist anzunehmen, daß mit dieser Operation das Leben des Verletzten gerettet wurde.

**Explosion auf italienischem Kreuzer.** Wie gemeldet wurde, ereignete sich Montag dieser Woche auf dem italienischen Kreuzer „Quarto“ unweit von Sallona auf der Insel Mallorca eine Explosion, die 15 Todesopfer forderte. 20 Personen

wurden verletzt. Die Schiffsschäden waren nicht allzu bedeutend.

**Zwei Großbrände in Wien.** In der Nacht auf Freitag wüteten im 8. Wiener Bezirk zwei Großbrände, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Gegen Mitternacht entzündete ein Frachtmagazin des Abgangbahnhofs ein Brand, der bis in die Morgenstunden andauerte und das ganze Objekt einäscherte. Früh wurde die Feuerwehr neuerlich zu einem Brand in den Arbeitsräumen der Tischlergenossenschaft alarmiert. Insgesamt wurden Objekte von mehreren tausend Quadratmetern vernichtet. Die Ursachen der beiden Brandkatastrophen werden untersucht.

**Jahrplanmäßige Weltumfliegung.** Der bekannte deutsche Australienflieger Hans Berttram ist Donnerstagabend um 22 Uhr 05 Minuten mit der planmäßigen Maschine der Strecke Lissabon—Berlin von seiner Weltumfliegung zurückgekehrt. Berttram hat mit seinem Flug den Beweis erbracht, daß es möglich ist, mit den bestehenden internationalen Luftlinien an Hand des Kursbuches die Welt zu umfliegen. Berttram brauchte für seinen Flug um die Welt genau 20 Tage, 21 Stunden und 35 Minuten. Sein Weltflug führte ihn von Berlin über Bagdad, Karachi, Kailutta, Bangkok, Manila, Honolulu, San Francisco, New York, Lissabon und wieder nach Berlin.

**Der Rekord der dänischen Schwimmerin** Jenny Kammergaard, die im Vorjahr das Kattegat in 28 Stunden durchschwommen hatte, wurde Donnerstag von der schwedischen Schwimmerin Sally Bauer um nahezu elf Stunden unterboten. Die Schwedin war Donnerstag früh von der südwestlichen Spitze der Insel Seeland aus nach Jütland gestartet, wo sie um 22 Uhr 20 bei Ramskov an Land ging. Sie brauchte für die Durchschwimmung des Kattegats 17 Stunden und 20 Minuten.

**In einem Anfall von Geistesstörung** tötete ein Mann in Cormons bei Görz seine 27jährige Frau und sein dreijähriges Kind, während sie im Schlafe lagen, durch Revolvererschüsse. Dann ergriff er die Flucht, fürste aber auf der Treppe des Hauses, wobei sich der Revolver entlud und ihm selbst eine tödliche Schußwunde in die Brust beibrachte.

**„Hawaii Clipper“ ausgegeben:** Das amerikanische Marineministerium hat die weitere Suche nach dem vermissten Flugzeug „Hawaii Clipper“ ausgegeben. Es wurden von den suchenden Schiffen mit Hilfe von Flugzeugen 250.000 Quadratkilometer abgesehen.

**Zugunglück in Trier.** Ein Personenzug fuhr Donnerstag kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Kallingen auf einen, vor dem Einfahrtsignal haltenden Triebwagen auf. Durch den Zusammenstoß wurden drei Personen schwer und 14 Personen leicht verletzt.

**Corrigan bejubelt.** Als der Dampfer „Manhattan“ mit dem Flieger Corrigan an Bord an der Küste bei New York landete, bereitete ihm die Bevölkerung derartig stürmische Ovationen, wie sie seit der Zeit Lindberghs nicht mehr zu verzeichnen waren.

**Krocodil entflohen.** Einem Wanderzirkus, der eben in Danzig weilt, ist ein großes Krocodil entlaufen. Das Tier trachtete zum Weichselarm zu gelangen, wo gerade eine große Menge von Menschen badete, und rief unter den Badenden eine große Panik hervor. Nach längeren Anstrengungen gelang es in einigen Stunden das Krocodil zu fangen und in den Zirkus zurückzuschaffen.

**Die Moskauer Untergrundbahnen.** Drei Jahre sind seit der Eröffnung der ersten Untergrundbahnlinie vergangen. In der Zeit hat sich die Länge der Untergrundbahnstrecken verdoppelt. Nach der in einigen Wochen bevorstehenden Inbetriebsetzung einer neuen Strecke beträgt die Länge der Moskauer Untergrundbahn (eingleisig berechnet) 58,7 Kilometer. In der USSR hatte man bis vor wenigen Jahren überhaupt keine Er-

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Frage-Melie: 10.15 H. d. Frau: Beitr. Dr. Elisabeth Schenk: Frauenbiographien. 10.30 Schellplatten. 12.10 Wladimir. 18.00 Kreis und über durch unsere schöne Heimat. 18.30 Wladimir. 19.30 Feierabend. 20.15 Fahrt ins Blaue (Gei. Erna Zerrel, Ralph Hartmann, Gitarre: Dr. Rud. Köhler, Saxophon: A. Domes. 22.30—23.30 Tanzmusik. Brunn: 18.00—18.15 Dr. Willi Friedl-Poltsche! Kunstbericht. 18.15—18.20 Schallplatten. 18.20—18.35 Else Kosmar: Augenstunde.

fahrungen im Untergrundbahnbau. Der Bau der ersten Moskauer Strecke war gleichzeitig die Schule zur Ausbildung der Armee der Bauarbeiter für die Untergrundbahn. Während beim Bau der ersten Strecke noch 75.000 Arbeiter beschäftigt waren, konnte die zweite Strecke trotz der umfangreichen Bauarbeiten mit 39.000 Arbeitern in kürzerer Frist als die erste vollendet werden. Insgesamt wurden seit der Inbetriebsetzung der ersten Moskauer Metrostrecke 390 Millionen Jahrgäste befördert.

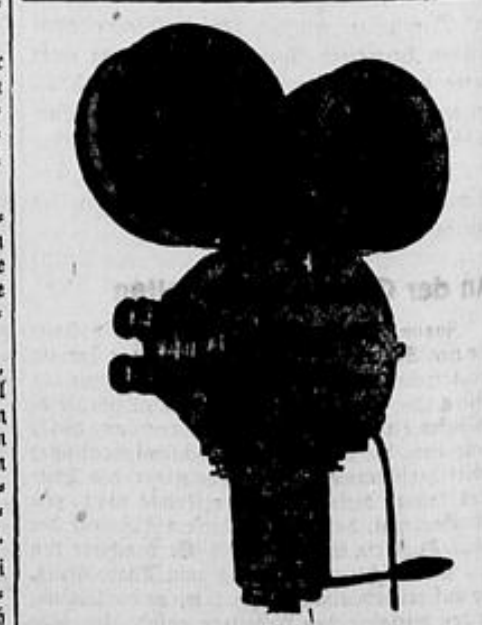
**Warme Konserven.** Zwei junge Techniker in Robibad haben Konserven hergestellt, die sich selbst genuffertig machen. Die Konservenbüchsen bestehen aus vier Teilen. Im weitaus größten Teil liegen die konservierten Lebensmittel, beispielsweise Würstchen. Darunter kommt ein flacher Behälter, der mit Wasser gefüllt ist. Von ihm führt am Seitenrand der Konservenbüchse ein Kanal zum Boden des Gefäßes, in dem sich ungelöschter Kalk befindet. Wenn man nun den Kanal durchsticht, bzw. ein Ventil öffnet, so strömt das Wasser auf den ungelöschten Kalk. Es kommt zu einer heftigen chemischen Reaktion, bei der sehr viel Hitze entwickelt wird. Die Hitze ist groß genug, um die oben in der Büchse befindlichen Konserven efferzig zu machen. Die Herstellungskosten sind nach den Berechnungen der Erfinder so gering, daß eine heizbare Konservendose mit Inhalt von kaum einen Dinar teurer sein wird, als eine gewöhnliche Konservendose. Die Erfindung scheint für Autoausflüge, Picnicks usw. das Ei des Columbus darzustellen.

**Sabburger vor Pariser Gericht.** Das Pariser Uebertretungsgericht hat vor sechs Jahren ein Urteil über den Kamisler Sabburga den 32jährigen Franz Sabburga-Lothringen wegen Betrugs verurteilt, weil er Kabinen mit ungedeckten Schwedengeleisern hatte. Der Verurteilte hat vor dem Urteil, das auf sechs Monate Gefängnis und 50 Franken Geldstrafe lautete, aus Frankreich. Anfang Juli dieses Jahres hielt er sich jedoch in Nizza auf. Er wurde verhaftet und hatte sich Freitag neuerlich vor dem Uebertretungsgericht zu verantworten. Da der Verurteilte inzwischen bezahlt hat, hob das Gericht die Gefängnisstrafe auf, wogegen die auf 50 Franken lautende Geldstrafe in Kraft belassen wurde.

**Die tschechische Sängerin Jarmila Novotná,** von der die „Britinnost“ behauptet hatte, sie beteilige sich an dem Konflikt des Melniker Senders, weist, wie „A-Bei“ mitteilt, diese Behauptung entschieden zurück. Sie habe, so erklärt sie, in der letzten Zeit weder mit dem Prager, noch mit dem Melniker Sender verhandelt.

**Am Samstag und Sonntag können Sie überallhin zum Wochenende mit einer Eisenbahn-Rückfahrkarte fahren, die um 25 Prozent verbilligt ist.**

**Gewitterzone im Anrücken:** Die Luftmassen über Mitteleuropa sind nunmehr in der Weise konfligiert, daß sich hier nur ganz vereinzelt Gewitter ausgebildet haben. Von Westeuropa her schreitet jedoch gegen das Binnenland eine neue Gewitterzone fort, die Freitag nachmittags das Rheinland erreichte und Samstag auch das Gebiet unseres Staates erfassen dürfte. Nach den Gewittern wird eine leichte Abkühlung eintreten. — **W a r s c h e i n l i c h e s W e i t e r s a m s t a g:** Im ganzen heiter, in Wäldern und in den mittleren Teilen des Staates vom Westen her verstärkte Neigung zu Schauern oder Gewittern, leichte Abkühlung. — **W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r S o n n t a g:** Noch Andauern des sommerlichen Wetters, jedoch verstärkte Gewittertätigkeit, Temperatur in den böhmischen Ländern noch etwas tiefer als Samstag.



**Ein Zwerg aus dem Reiche des Tonfilms**  
eine Filmkamera für Schmalfilme — mit Tonaufnahme —, die erste ihrer Art, wird in Prag erzeugt.



# Der Telephonapparat

Von Else Welthelm

Wie eine Bombe platzte in das Büro die Nachricht, daß der Abteilungsleiter Franz Müller die Prokura erhalten hatte und somit in die höheren Sphären der allmächtigen Geschäftsleitung emporgerückt war. Franz Müller, der unbedeutendste Mann im ganzen Unternehmen, der nicht einmal die heiratenscheuesten Stenotypistinnen zu vagen Träumereien veranlaßte.

„Der Mann ohne Privatleben“ wurde er genannt, wenn man sich überhaupt die Mühe nahm, sich für ihn zu interessieren. Tatsächlich schien er ganz ohne Familienanhang zu sein, und wenn er vielleicht doch Angehörige hatte, so waren sie wohl alleamt unbemannt, unbewußt und unsterblich, da weder Hochzeiten noch Begräbnisse Franz Müller während der 18 Jahre, die er in der Firma war, auch nur eine einzige Büro Stunde veräußern ließen. Das ganze Unternehmen bekundete sein Erstaunen, als man am Morgen nach seiner Ernennung seinen leeren Schreibtisch bemerkte, und Herr Pfau, der Abteilungsleiter, erklärte, er würde den Herrn Prokuristen Müller in seiner Abwesenheit vertreten. Herr Prokurist Müller fehlte drei Tage lang dem Geschäft fernzulebend. Dies ging zwar die Belegschaft nichts an, doch war es ganz interessant, verkünden zu können, daß der „Mann ohne Privatangelegenheiten“ doch Privatangelegenheiten hatte.

Es war der 15. Juli, und Franz Müller hatte keine Zeit zu verlieren. Jetzt konnte er — jetzt war er in der Lage, seinen langjährigen Traum zu verwirklichen und sich eine Wohnung zu nehmen. Der Traum, den er in den knarrenden Betten und auf den zerstückelten Sofas der Mietkammer geträumt hatte, der Traum, dem er nachhing, als er in seinen freien Stunden alle Neubauten der Umgebung inspizierte und als geeignet oder ungeeignet registrierte — dieser Traum sollte nun erfüllt werden.

Am vorletzten Sonnabend hatte er gerade die Wohnung gefunden, die er suchte. Sie war in einem schönen Neubau einer vornehmen Straße im Stadtzentrum, dennoch ruhig gelegen, ganz in der Nähe, aber doch so, daß ein Gesundheitsfördernder Morgen Spaziergang nötig war, um das Büro zu erreichen. Die Wohnung hatte eine Gartenansicht, sie war licht und nicht zu stark überhitzt, die Türen und Fensterrahmen in Eisenblech gehalten, in Buttergelb und Nilgrün die Wände. Ein quadratisches Wohnzimmer mit Balkon; Schlafraum, Badezimmer mit Dusche; Kochküche, eingebaute Schränke; Antenne und Telefonanschluß.

Es verflüchtete Franz Müller den Atem, als er die Höhe der Monatsmiete hörte, doch hatte er keine ruhige Minute mehr. Die Wohnung war ab 1. August bezugsbar, und Franz Müller rannte tagtäglich nach Büroschluss in die Universitäts-gasse, um aufatmend feststellen zu können, daß „seiner“ Wohnung diesmal noch nicht vergeben war. Und jetzt war das Wunder geschehen: Franz Müller erhielt die Prokura, Gehaltserhöhung, — lalter Schweif trat ihm auf die Stirn — wie, wenn man die Wohnung gerade heute früh vermietet hätte? Gestern war sie noch zu haben, aber manchmal entscheidet eine Stunde, zehn Minuten. Er winkte ein Taxi heran. Der Chauffeur maß ihn mit einem eindeutigen Blick, als er die kurze Fahrtrasse nannte. Sie bog in die Universitäts-gasse ein. Nummer eins, drei, fünf, dreizehn — einundzwanzig, Stopp! Gott sei Dank, die weiße Tafel hängt noch am Tor! Er entlohnte den Chauffeur, gab ihm das Doppelte als Trinkgeld und verschwand im Hause.

Nun kamen für ihn Tage sieberhafter Besorgungswut. Möbel, Vorhänge, Einrichtungsgegen-

stände aller Art wurden erstanden. In der Abenddämmerung kam er in die Wohnung, deren Schlüssel er oft und liebevoll in der Westentasche betastete, stand im leeren Zimmer und träumte die Möbel auf ihre Plätze, die Vorhänge auf die Fenster, die Teppiche auf das Parkett. Seine Augen streiften die leichten Türen, wanderten die Wände entlang und blieben am Telefonständer haften. Das Telefon! Was ist eine Wohnung ohne Telefon! Er hatte weder Freunde noch Angehörige, er war gesund und brauchte nie einen Arzt, im Betrieb galt kein Telegramm, kein Telefonanruf ihm, und doch fühlte er mit tödlicher Gewisheit, daß er ein Telefon haben mußte, gleich, sofort mit der Wohnung zusammen, sonst hätte das Ganze keinen Sinn und Wert für ihn.

Er meldete sich am nächsten Morgen bei der Post an, entrichtete die Gebühren auf ein Jahr, zahlte für einen neumodischen Apparat sogar noch einen Aufschlag. Auch das war also erledigt. Am Nachmittag sah er wieder an seinem Schreibtisch, abgedehnt, müde und selig.

Mit angeschraubten Naturbronzebuchstaben verkündete ein schmales Mattgläserchen, daß die Wohnung Nr. 7 im IV. Stock des Saufes Universitäts-gasse 23 vom Prokuristen Franz Müller bewohnt sei. Bewohnt bereits seit einem halben Jahr. In der neuen Ausgabe des Telefonbuchs stand auf der Seite Nr.—Müller sein Name, eingetragen zwischen Müller Erna, Private, und Müller Franz, Inhaber der chemischen Fabrik „Alster“. Unzählige Male glitten verschiedene Zeigefinger über seinen Namen hinweg, wenn er einen der siebenundzwanzig Müller, die in dem Verzeichnis der Telefonabonnenten vermerkt waren, ein Anruf fällig war. Alle diese Müllers wurden von Zeit zu Zeit angerufen. Sie wurden begrüßt, verabschiedet, einberufen, um Rat gefragt, angebetet, angebetet, gebeten und bedroht durchs Telefon, sie erhielten Glückwünsche und Bestellungen, es wurde ihnen etwas versprochen und es wurde etwas abgefragt, zugesagt und gedankt; in angenehmen und unliebsamen Angelegenheiten, in guter und in böser Absicht wurden sie gesucht und angerufen, ihre Namen bedeuteten nicht nur Adressen und Nummern im Telefonbuch, sondern auch Menschen, die Angehörige, Freunde, Bekannte, Geschäftsverbindungen, Menschen, die „Privatangelegenheiten“ hatten.

Franz Müller, Prokurist der Transportfirma „Uebersee“, Universitäts-gasse 23, Tel. 27-2-63, wurde nie angerufen. Der „Mann ohne Privatangelegenheiten“ blieb auch weiter seinem Spitznamen treu. Er blieb auch weiter der — zwar nicht fähigste — doch zuverlässigste Beamte der Firma. Pünktlich, genau und korrekt. Nur seine Umgebung und seine Zeiteinteilung hatten sich geändert.

Wenn er die Abendstunden mit Spaziergängen, die Sonn- und Feiertage mit kleinen Fußtouren, mit Kino- und Kaffeehausbesuchen ausgefüllt hatte, so verbrachte er jetzt jede Minute seiner freien Zeit in der Wohnung. Er gewöhnte sich an die Wohnung, die Wohnung gewöhnte sich an ihn. Sie empfing ihn am Abend heiter und ordentlich, anheimelnd und anhänglich. Ein jedes Stück in seiner Wohnung offenbarte sich ihm im täglichen Gebrauch, sprach zu ihm in seiner Sprache der Abnutzung und Dienstbereitschaft. Die Dielen knarnten unter seinen Schritten, die Fensterscheiben klirrten, die Wasserhähne glucksten, das Bett senkte unter der Last seines Körpers, die Lichtschalter knackten beim Anknippen, das Rohrgeflecht der Stühle zirpte, wenn er sich setzte, die Wände widerhallten von den fremden Geräuschen der Nachbarwohnungen. Die Wohnung lebte, nahm ihn auf und sprach zu ihm. Stumm und freundlich blieb nur das Telefon. Dieser kleine hübsche Apparat aus lichtgrünem Galalith mit schwarzer Drehscheibe und

weißen Riffen war der Grund, weshalb Franz Müller am Abend nachhause hastete, erfüllt bis zum Rande mit einer unruhigen Erwartung. Er ließ sich auf einen Stuhl sinken und wartete. Der Telephonapparat ruhte hell und blank, zierlich und doch gemächlich auf einem niedrigen Tisch, daneben das Telefonverzeichnis und ein Wiltensweiger Block mit Bleistift. Das Telefon starrte Franz Müller höhnisch und unnahbar an und schweig. Er hatte niemanden, der ihn hätte anrufen können. Es gab niemanden, den er interessierte, dem er nahestand. Er war nie anschlussbedürftig gewesen und überhaupt nicht mittelst. Das Schicksal anderer interessierte ihn nicht und ging ihm nicht nahe. Die Menschen waren ihm fremd, und er blieb den Menschen fremd.

Dieses Gefühl bedrückte ihn immer häufiger, wenn er seinem Telephonapparat gegenüber saß und auf das Wunder eines Anrufs wartete. Das Telefon schweig hartnäckig, und Franz Müller fühlte sich immer verlassener und ausgekosteter. Er wurde nervös und reizbar, mit Haß vernahm er jedes Klingelzeichen der Büroapparate. Diese häßlichen almodischen, fettig glänzenden und abgenutzten Dinger hatten ihr Leben, ihre Bestimmung, ihre Sprache, nur der schöne, kleine Apparat in seinem Heim wahrte stumm sein Geheimnis. Das Telefon wurde für Franz Müller ein Wesen mit geheimnisvollem Eigenleben, um dessen Wunsch er warb und das sich ihm nicht erschließen wollte.

„Und doch werde ich Dich zum Beden zwingen“, dachte er an einem trostlosen Winterabend. Er tief in den gegenüberliegenden Zeitungskiosk mit öffentlicher Telefonstation und rief bebend, mit Halskopfen seine eigene Nummer an. Er schaute dabei auf die hell erleuchteten Fenster seiner Wohnung und sah sich zum Telefon eilen, als das Signal ertönte. Das Spiel wiederholte er einige Male, und er sah den Telephonapparat wissend und etwas frech an, wenn er seine Wohnung wieder betrat. Doch der Apparat schien tiefer unberührt und widerstand höhnisch seinen Blicken.

Er hatte ihn zum Sprechen gebracht, doch die Sprache galt nicht ihm. Er wachte ja nicht einmal, was für eine Klingel sein Apparat hatte. Surrete er nur oder klingelte er? War der Ton hart oder schrill?

Franz Müller verfiel zusehends. Dem Chef fiel es am Ende doch auf, und er wies ihn an den Arzt. Der schickte ihn zu einem Spezialisten, der ihn gründlich untersuchte.

„Sind sie verheiratet? Haben Sie Familie? Eltern? Geschwister? Niemanden?“

Rein, er hatte niemanden, der Franz Müller. Er hatte nur einen geliebten, schönen, kalten und unbarmherzigen Telephonapparat, der ihn mit seiner Stummheit peinigte, der ihn zu Tode schweig.

Nun erfuhr er, daß er schwer nervös sei und ein schwaches Herz habe. Ein schlechtes Herz, das für kein Lebewesen warm empfinden konnte, das niemals schneller schlug. Ein kaltes, lebloses Herz, das nur für leblose Dinge aufleben konnte. Ja, also: dieses Herz war schwach, sagte der Arzt.

Er ging nach Hause und fühlte sich mit einem Male krank und müde. So lange vor dem Telephonapparat, blidte ihn vorwurfsvoll und schmerzhaft an.

Brrr — brrr — brrr — Hart gurrend und gleichmäßig erscholl das Anrufsignal. Franz Müllers Herz stand fast still, dann tat er einen richtigen Sprung. Mit bebender Hand hob er den Hörer ans Ohr:

„Oh, Lieblich, bist Du krank, daß Du mich seit zwei Tagen nicht angerufen hast? Ich weiß, Du magst nicht, wenn ich Dich anrufe, doch bin ich besorgt um Dich. Du weißt doch, Du bist mein alles... Hallo, warum antwortest Du nicht? Um Gottes Himmels willen...“ Die liebe, sanfte

# Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 403

Von W. Schalit.

Schwarz: Kc2, Da5, Td1, d2, Le1, h5, Bc5, f2. (8)



Weiß: Kh2, Dh3, To4, g2, Le3, Bc2, d4, f1. (8)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungssang zu Nr. 400-Lb5-e2:

Richtige Lösungen sandten ein: Lohmüller Hans, Hahl Erwin, Kreuzsche Franz, Holfeld Otto, Schindler Robert, Freundt Anton, sämtlich Neusteritz; Schöffel Anton, Schöbriß; Weigel Walter, Saubermatz; Strache Karl, Strache Rudolf, Klötzig Rudolf, Richter Heinrich, sämtlich Groß-Priesen; Dinnebler Emil und Amler Rudolf, Tetschen; Tepper Franz, Karlsbad; Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Jelinek Hermann, Bodenbach; Olfendorf Fritz, Prag; Berger Josef, Klein-Augsdorf; Schöpka Josef, Dux; Mildorf Adolf u. Thöner Max, Tschau; Havel Franz, Modlan; Eichler Gretel, Drakowa; Ulbert Rudolf, Proseditz; Lippert Georg, Ezer.

## Kreismeisterschaft

Am Sonntag den 31. Juli wurde die erste Runde der diesjährigen Kreismeisterschaft ausgetragen. In Teplitz traten die Sektionen Sobrusan und Winterschan an. Obwohl Sobrusan mit einem unbesetzten Brett angetreten war (6. Brett) gelang es ihnen die Winterschaner mit 3½:2½ Punkten zu besiegen. Einen schönen Sieg konnte Teplitz buchen, welche in Oberleutensdorf gegen Komotau angetreten waren. Mit 4½:1½ Punkten mußten die Komotauer den Heimweg antreten.

Nachfolgend die Ergebnisse:

Table with 2 columns: Team (Teplitz, Sobrusan, Komotau) and Match Results (Brett 1-6 scores).

Die zweite Runde wird am 14. August ausgetragen, es spielen: Teplitz gegen Sobrusan in Dux-Raden, „Arbeiterheim“, Kamprichter Cerny, Dux. — Komotau gegen Winterschan in Wiesa, „Arbeiterheim“, Kamprichter Hyna, Hostomitz.

Stimme schrie auf, als Franz Müllers Köhler am anderen Ende des Drahtes in die Röhre drang. Ein so schöner Anruf, falsch verbunden zwar, doch eine so liebe Stimme. Er drückte den Apparat auf das sich bäumende Herz, dann stürzte er zu Boden und rief alles mit sich.

Die Telephonarbeiter, die die Störung seines Anschlusses reparieren wollten, fanden ihn tot. Ein Schlosser und der Hausverwalter gingen vor an, als die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde. Ein Polizist wurde auch herbeigerufen. Franz Müller lag auf der Erde, die Röhre in der er kalte Hand, ein seltsames Lächeln um den Mund. Der Telephonapparat lag auf seiner Brust und glänzte im Lichte der letzten Sonnenstrahlen.

# Der Schafspelz

Von Kurt Hiller

I.

Wäre das Gedächtnis der Menschen besser, dann hätten die Guten unter ihnen gegen die Bösen eine schärfere Waffe...

II.

Am 17. Mai 1933 sprach Reichslanzler Götter zum Deutschen Reichstag und zur Welt: „... Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an Stelle der unbefriedigenden Zustände von heute etwa bessere zu setzen. Im Gegenteil, weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Anwendung irgendwelcher Gewalt in Europa eine günstigere Situation hervorruhen als sie heute besteht. Selbst bei ausschlaggebendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Endergebnis eine Vergrößerung der Störung des europäischen Gleichgewichts eintreten und damit so oder so der Keim für spätere neue Gegensätze und neue Verwicklungen gelegt werden. Neue Kriege, neue Opfer, neue Unsicherheit und neue Wirtschaftskrisen würden die Folge sein. Der Ausbruch eines solchen Wahnsinns ohne Ende aber mühte zum Zusammenbruch der heutigen Gesellschafts- und Staatsordnung führen...“

Wenn dem so ist, Herr Reichslanzler, warum dann die gewaltigen Rüstungen? Wer bedroht das

Reich? Warum die Heßprüche und Lügenberichte über einen kleinen Nachbarstaat? Warum diese den Kontinent erschütternde „Dynamit“?

Am 7. Juni 1933 berichtete die Berliner Presse über ein Interview, das Ministerpräsident Göring dem Vertreter des „Petit Journal“ gewährt hatte; Göring sprach zu Herrn André Walsh und zur Welt:

... Ein Krieg? Aus vielen Gründen wollen und können wir keinen führen... Wenn wir zu einem Verteidigungskrieg gezwungen würden, dann allerdings würde das deutsche Volk sich mit wilder Energie wehren. Aber ein Angriffskrieg? Niemals!

Wenn dem so ist, Herr Generalfeldmarschall, warum dann die gewaltigen Rüstungen? Wer bedroht das Reich? Warum die Heßprüche und Lügenberichte über einen kleineren Nachbarstaat? Warum diese den Kontinent erschütternde „Dynamit“?

Am 10. Mai 1934 berichteten die deutschen Blätter über zwei Empfänge, erst polnischer, dann südslawischer Journalisten, beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda; Goebbels sprach zu den Polen, zu den Jugoslawen und zur Welt:

... So haben sich Marschall Blisubski und der Führer Adolf Hitler über alles Trennende hinweg die Hand reichen können, um gänzlich neue Wege der Verständigung zu suchen. Diesen Wegen ist der Krieg mit seinen furchtbaren Folgen bekannt und sie würden daher niemals zu dem Mittel des Krieges greifen, um Eroberungen zu machen... Ich halte allein schon das Beden von einem Krieg für verbrecherisch; Europa hat noch nicht einmal den alten Krieg überwunden — wie kann man auf den verbrecherischen Gedanken kommen, ihn durch einen neuen überwinden zu wollen!

Wenn dem so ist, Herr Reichspropagandaminister, warum dann die gewaltigen Rüstungen? Wer bedroht das Reich? Warum die Heßprüche und Lügenberichte über einen kleineren Nachbarstaat? Warum diese den Kontinent erschütternde „Dynamit“?

Am 5. August 1934, drei Tage nach Hindenburgs Heimgang, empfing der Führer und Reichslanzler den bekannten Korrespondenten der „Daily Mail“; Hitler sprach zu Herrn Ward Price und der Welt:

... Soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen neuen Krieg geben. Deutschland kennt die schlimmen Folgen eines Krieges besser als irgendein anderes Land. Fast alle Mitglieder der nationalen Regierung kennen persönlich seine Schrecken. Sie wissen, daß er nicht ein romantisches Abenteuer, sondern eine gräßliche Katastrophe ist. Es ist die Ueberzeugung der nationalsozialistischen Bewegung, daß Krieg niemand Nutzen bringen und nur Ruin zur Folge haben kann. Ans würde ein Krieg keinen Gewinn geben. Wir verlangen nur, daß unsere lebigen Grenzen ausrechterhalten bleiben sollen. Wir werden bestimmt niemals wieder kämpfen, außer in Notwehr.

Wenn dem so ist, Staatsoberhaupt Deutschlands, warum dann die gewaltigen Rüstungen? Wer bedroht das Reich? Warum die Heßprüche und Lügenberichte über einen kleineren Nachbarstaat? Warum diese den Kontinent erschütternde „Dynamit“?

III.

Hier laßt ein Widerspruch. Hier öffnet ein Widerspruch den Rachen. Hier zeigt ein Widerspruch Haifischzähne. Zwischen damals und heute hat sich an dem Friedenstreiben der Welt und der slawischen Welt nichts geändert; sie nahm vieles hin und

rührte sich nicht, Geduld ist fast ein Ausdruck für ihre Haltung. Geändert hat sich, daß Deutschland, damals militärisch eine Mittelmacht, heute eines der furchtbarsten Arsenale des Nordes ist. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder die Versicherungen damals waren absichtliche Lüge, oder das Raffen und Drohen, das Kirren und Brüllen heute ist Wuff. (Und also die Aufrüstung nur ein Ausweg der Notlosigkeit; wie den Hungern, Hungernden Arbeit, auf welche Art eine „Konjunktur“ schaffen?)

Ich möchte keinem Nachbar Deutschlands raten, an Wuff zu glauben. Man kann ein Werkzeug gegen die Erwerbslosigkeit herstellen, und hat man's in der Hand, ändert sich plötzlich sein Zweck; oder ein neuer tritt zu dem ursprünglichen hinzu. Ich rate eher zu der andern Diagnose — so wenig schmeichelhaft sie für leitende Staatsmänner einer berühmten Kultur nation auch ist. Aber schließlich sind es ja der Verfasser des Buches „Mein Kampf“ und seine Freunde, ... eines Buches, in dem von all diesen beruhigenden Versicherungen und edlen Bekenntnissen bekanntlich das Gegenteil steht. Hat man auch das vergessen? Glaubt man an mythische Metamorphosen? Zum Beispiel daran, daß ein Volk durch Nachkriegszeit zum Lamm wird?

Wer aber partout nicht zu argwöhnen magt, daß unter dem Schafspelz ein Wolf steckt, weiß das beleidigt, der nehme die Herren doch wenigstens beim Wort! Wozu sind jene löstlichen Aussprüche getan, wenn man sich ihrer nicht erinnert und bedient; wenn die Friedenspartei der Welt sie nicht täglich zweimal den Verfassern unter die Nase hält? Ich vermiss das.

Die Propaganda des Bösen ist dreifach und schlaue; die Propaganda des Guten ist saghaft und salzarm.



Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung — Na = Nachrichten — OK = Orchesterkonzert — Sch = Schallplatten — TM = Tanzmusik — UM = Unterhaltungsmusik — Vt = Vortrag

### Inland

Prag-Melniek an allen Wochentagen: 6.00—8.00 Morgensendung. 12.30 Na. 12.45 Sch.-Konz. 14.00 Börse. 19.15 u. 22.15 Na.

Prag an allen Wochentagen: 6.00 Morgensendung. 9.45 Sicherheitsdienst. 10.45 Frauenfunk. 11.55 Landw. 13.50 Industrie. 16.00, 19.00 u. 22.00 Na.

### Sonntag, 7. August

Prag-Melniek: 9.30 Sonntagsgedanken. 9.40 Mus. (Cembalo: Fr. Holeček). 10.00 Lassot hoch die Fahnen wehn, Hörp. um Turnvater Jahns. 11.00 Symph. Konz. (Sch.) 12.05 Presse. 12.25 Konz. (Ges. Ferry Löring, Violine: Jos. Thüringer, Saxophon: W. Fleischhans, Klav. Georg Singer u. R. I. Schubert). 14.00 Bauernpredigt. 14.15—14.30 Arbeitersdg. Reportage a. d. Atus-Jugendzeltlager Saaz. 18.00 Trickfilmstar gesucht, Hörp. v. E. Larsen. 19.15 Na. 19.30 Bunte Szenen u. Mus. (Lit. R. M. Mandée). 20.10 Sportber. 21.15 Die alte Operette, Plauderei m. Mus. v. Jos. Zell (Dir. R. M. Mandée). 22.15 Na. 22.30—23.30 TM.

Prag: 6.00 Morgensdg. 7.00 Mil.-Konz. 8.00 Sich.-Dienst. 8.10 Sch. 8.45 Erwägungen aus Kaschau. 9.00 Orgelkonz. 9.15 Arbeiterfk. Vt. u. Pilsner Ausstell. 9.30 Sch. 9.40 Industrie. 9.55 UM. 10.25 Olympischer Lorbeer, Hörspiel aus Brünn. 11.00 Mil.-Konz. a. Poděbrad. 12.05 Presse. 12.35 Auf d. grünen Wiese, Operette. 14.10 Sch. 15.30 UM. 16.30 Im Domicallabyrinth, Report. a. Kaschau. 17.05 UM. 17.35 Jäger-Feuilleton. 17.45 Tschech. Operettenmus. 18.15 Vortr. u. Hopfenblücker. 18.30 Mil.-Konz. 19.00 Na. 19.10 Aktualitäten. 19.20 UM a. Ostrau. 19.50 Prof. Dr. Nowak: Vt. u. Heilkrauter. 20.40 Sascha Guirry: Zwei Bestecke, Einakter. 21.00 UM. 22.00 Na. 22.20 Sch. 22.40—23.30 TM.

Brünn: 10.25 Olympischer Lorbeer, Sport-Hörp. 14.10 Dt. Landw. 17.35 Dt. Sdg. Vt. Ing. Jos. Kleiber: Wald u. Siedlung, „Die Postkutsche“, Hörspiel v. Péery-Klettner. 18.50 Dt. Na. 19.50 Vt. Prof. Dr. J. L. Fischer: Er-

# Rundfunk der Woche

folg demokratischer Erziehung. Mähr. Ostrau: 9.20 Sch. 9.40 Arbeiterfunk. Vt. u. Sommerschulen f. d. Arbeiterjugend. 17.35 Vt. u. russ. Dichter. 18.50 Dt. Na. 19.20 UM. 20.05 Buntprog.

### Montag, 8. August

Prag-Melniek: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vt. Fritz Wurm: Die New Yorker Weltausstellung. 18.00 Prof. Fr. Weyr: Wissenschaft u. Politik. 18.15 Sch. 18.45 Vt. Dr. Fr. Glaser: Neue katholische Literatur. 19.00 Seemannslieder (Ges. Ludw. Rumland, Klav. Fr. Holeček). 19.30 OK. 20.30 Don Pasquale, Oper von Donizetti (Querschnitt der Auff. in der Mailänder Scala a. Sch.). 21.15 Von Prag I: Kompositionen v. Leoš Janáček, resp. v. Firkusny und Heran. 22.00 Aus schönen Büchern (Aus dem „Löwenbuch“ von Martin Johnson). 22.40—23.00 Vt. Fr. Argus u. Prager Jesulein.

Prag: 12.05 Sch. 12.45 Mil.-Konz. a. Preßbg. 13.50 Arbeitsmarkt. 14.10 Sch. 16.15 OK. 17.00 OK. 17.40 Volkslieder. 18.10 Arbeiterfk. Vt. u. Typographen. 18.20 Blasmus. 19.25 UM a. Kaschau. 19.55 Vt. Stabsoberst Houra: Worin besteht die eigentl. Gefahr eines heutigen Krieges? 20.05 Werke v. Dvořák. 20.40 Das Almidyll, Drama von Hviezdoslav aus Kaschau. 21.20 Werke v. Janáček. 22.20—23.00 Sch. a. Brünn. 13.50 Belehr. Lektüre. 14.10 Landw. 17.40 Arien a. „Samson u. Dalila“ v. Saint-Saëns. 18.00 Dt. Sdg. Dr. Weyr: Wissenschaft und Politik. Fr. Cizinsky: Was erstrebt die moderne Schule? 18.35 Arbeiterfk. 22.30 bis 23.00 Sch.

Mähr. Ostrau: 11.05 UM. 16.45 Ferien-Feuilleton. 17.40 Volkslieder. 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg., Lieder von Franz Schubert, ges. v. Erich Turck. 20.25 Blasmusik.

### Dienstag, 9. August

Prag-Melniek: 10.15 F. d. Frau: Einsiedekurs: Stachelbeeren. 10.30—11.00 Sch. 12.10 Sch. 18.00 Mit dem Funkbaedeker auf Nordlandreise, v. Annemarie Rost. 18.45 A. d. tschechoslov.

Kulturleben. 19.00 Sch. 19.30 Schrammelkonz. (Violine: Jos. Pour, Accordeon: Rud. Thüringer, Ges. Hans Svoboda). 20.00 Das Saxophon-Genie (Sch.). 20.30 Um (Werke v. Ziehler). 21.15 Uns geht die Sonne nicht unter, Hörsp. v. Martin Grill. 21.45 Report. a. einem Jugendferienheim. 22.30 bis 23.00 OK (Werke v. Schumann u. Jensen). Lit. R. M. Mandée.

Prag: 12.10 Sch. 12.45 OK a. Kaschau. 14.10 Sch. 16.15 Popul. OK a. Ostrau. 16.45 Vt. Mira Holzbachova: Spanien tanzt. 17.00 Buntprog. a. Ostrau. 18.10 Arbeiterfk. Vt. u. Erwerbslosigkeit u. Verbrechen d. Jugend. 18.20 UM. 19.25 Heitere Musik u. Ges. 20.55 Konz. d. Tschech. Philharm. Dir. O. Pařík. 22.15 Sch. Brünn: 13.50 Industrie. 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinform. Dr. J. W. Brügel: Neue Bücher f. Arbeiter. Landw. 18.35 Sch.

Mähr. Ostrau: 16.15 Popul. OK. 17.00 Buntprog. 18.05 UM. 18.20 Vt. u. Jagden in Polargegenden. 18.30 Blaskonzert.

### Mittwoch, 10. August

Prag-Melniek: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vt. Siegf. Oehlinger: Roentgen in Medizin u. Technik. 12.45 OK. 13.50 Arbeitsmarkt. 18.00 Mus. Reise nach dem Orient (Sch.-Folge). 18.20 Arbeitersendung. Dir. Rud. Fischer: Wirtschaftsboykott. 18.40 Sozialinf. 18.45 Neue Bücher. 19.00 UM. (Ges. Kate Slyn, Klav. R. I. Schubert). 19.30 UM. (Ges. Liesl Fischer, Emanuel Siltner, Violine: Rud. Köckert, Klav. R. I. Schubert, Dir. Bruno Pleier). 21.00 A. d. Heimatmuseum in Klentnitz. „An der Fundstätte d. Venus v. Wisternitz“. 21.30 Kammermus. (Prager Streichquartett, Klav. Fr. Holeček). 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10 Sch. 12.45 UM a. Ostrau. 13.50 Arbeitsmarkt. 14.10 Sch. 16.15 OK a. Kaschau. 16.45 Vt. u. Pflanzenchutz. 17.00 OK a. Kaschau. 17.40 Violinoli. 18.10 Vt. u. Tierarzt u. Wehrhaftigkeit. 18.20 Schrammelkonz. 19.25 Die Teufelswand, Oper v. Smetana (1. Akt). 20.20 Vt. u. erste tschech. Bibel. 20.35 2. Akt d. „Teu-

felswand“. 22.15 Schlagerrevue aus Ostrau.

Brünn: 14.10 Landw. 16.45 Vt. u. Leben d. Waldes. 17.40 Saxophonsoli. 18.00 Dt. Sdg. Lieder v. Brahms (Ges. Wilma Staniek), Karl Meixner: Gutes Deutsch. 18.35 Arbeiterfunk. Vt. u. Landarbeiter und Arbeitsrecht. 20.20 Vortrag über Ameisenbau.

Mähr. Ostrau: 12.45 UM. 17.40 Volksmus. 18.00 Harmonikakonzert. 18.30 Sch. 22.15—23.00 Schlagerrevue.

### Donnerstag, 11. August

Prag-Melniek: 10.15 F. d. Frau: Aus unserer Heimat, Hörp. v. Gust. Lerch. 10.45—11.00 Sch. 12.10 Sch. 18.00 Franz Wagner sp. Klavier (Rob. Schumann: Kinderszenen). 18.20 Landwirtschaft. 18.45 Sch. 19.00 Polit. Wochenschau. 19.30 Werke v. Gluck (Ges. Katharina Hoffmann, Klav. Fr. Holeček). 20.00 Rosemarie, Operette v. Fritl (Dir. R. M. Mandée). 22.00 Vorles. a. d. Buche „Robert Koch“ v. Br. Heymann. 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.00 Sch. 12.45 UM. 14.10 Sch. 16.15 Mil.-Konzert aus Preßbg. 16.45 Vt. u. Nationalitätenfrage. 17.00 Mil.-Konz. a. Trencschin-Teplitz. 17.40 Liederkonz. 18.10 Arbeiterfk. Jilek: Erinnerungen eines alten Knechtes. 12.20 UM. 19.25 Das Land d. unsterblichen Hirne, Funktopie v. Dr. Sourek. 22.15 Sch. 22.30 Janaček: Streichquartett „Vertrauliche Blätter“.

Brünn: 13.50 Dt. Arbeitsmarkt. 16.45 Vt. u. Luftmotore. 17.40 Rolla: Duo f. Violine u. Viola. 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Leopold Zabel: Die Arbeiter im demokratischen Staate, Maria Erben: Besinnliches f. d. Arbeiterfrau. 18.35 Sch. 19.30 Sch.-Revue.

Mähr. Ostrau: 17.40 Neue Bücher. 17.50 Sch. 18.10 Dt. Sdg. Hedwig Franke: Meine Urlaubsreise, Ernst Vogel: Erinnerungen an Odra. 20.55 Popul. OK.

### Freitag, 12. August

Prag-Melniek: 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vt. Dr. Olga Cermak: Wodüber wir lachen. 18.00 Klaviermus. (Gerty

Waldgarten. 19.00 Alte Schlagw. (Ges. Rolf Hartmann, Klav. R. I. Schubert). 19.30 Das Land an der Thaya, Hörp. 20.00 OK. 21.00 Der Friede siegt, Hörsp. um Berta v. Suttner u. Alfred Nobel v. Karl Schnog. 22.00 Sch. 22.30—23.00 Klaviermusik v. Leoš Janáček (zu seinem 10. Todestage). (Klav. Fr. Holeček.)

Prag: 12.10 Sch. 12.45 OK a. Kaschau. 14.10 Sch. 16.15 OK. 16.45 R. Firkusny: Erinnerungen an Janáček. 17.00 OK. 18.00 Kulturber. 18.20 Sch. (TM). 19.25 UM a. Ostrau. 20.10 UM a. Ostrau. 20.55 Janáček: Die Glogoler Messe (f. 4 Soli, Chor u. Orch.). 22.20—23.00 Sch.

Brünn: 11.05 Mil.-Mus. 13.50 Sozialinf. 14.10 Landw. 16.45 Vt. u. Weltkriegsdrohung 1913. 17.40 Klavierkonzert. 18.00 Dt. Sdg. Rud. Ullrich: Reisen mit d. Eisenbahn, Dr. Norbert Klein: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw. 17.40 Heimkehr, Feuilleton. 17.50 Sch. 18.10 Dt. Sdg. Ing. Karl Pusch: Rationalisierung „Stachelkaktus“, heitere Sch.-Revue v. Kurt Müller. 19.25 UM. 20.10 UM.

### Samstag, 13. August

Prag-Melniek: 10.15 F. d. Frau: Dr. Käthe Spiegel: Reisen in Amerika. 10.30—11.00 Sch. 12.10 UM (Ges. Ferry Löring, Klav. R. I. Schubert). 18.00 Soeben erschienen, die neuesten Sch. 18.45 30 Minuten, Spannung. 19.30 Feierabend, Hörp. 20.00 Sonntag an der Moldau, bunte Szenen u. Mus. v. Rud. Herrmann. 22.30—23.30 TM a. Hotel Corso, Marienbad.

Prag: 12.10 Sch. 12.45 Sch.-Konz. 13.50 Arbeitsmarkt. 14.00 Sch. 16.10 UM. 17.45 Sch. 17.50 Industrie. 18.05 Arbeitersdg. M. Majerova: Bergmann-Ballade. 18.20 UM. 20.05 Vt. a. Brünn. 20.10 Extrazug nach Nizza, Operette v. K. Weis. 22.15 Sch. 22.30—23.30 TM a. Brünn.

Brünn: 14.00 Landw. 14.10 UM. 17.35 Tambour-Chor. 18.00 Dt. Sdg. Was der Alltag bringt, Kantate v. V. Hochmann. 18.35 Sch. 20.05 Vt. Wie man aus einer Mücke einen Elefanten macht. 22.30—23.30 TM.

Mähr. Ostrau: 17.45 Sch. 18.00 Liederkonz. 18.30 Arbeiterfk. Vt. u. Sport d. Arbeiterturnvereine. 19.45 Bilder a. d. Walachei. 19.55 Festkonz. d. Funkorchesters. 20.45 Vt. u. Rožnov. 21.00 Forts. d. Festkonz. 21.45 Sch.

### Ausland

#### Sonntag, 7. August

Deutschlandsender: 10.00 UM. 11.00 Haydn-Mozart-Konz. a. Salzburg. 13.15 OK a. Wien. 15.00 Sch. 16.00 Bunter Nachm. v. d. Funkausstell. 18.00 UM a. München. 18.30 UM a. Wien. 20.10 TM. 22.30 TM. 1.05—2.00 Musik aus Hambg.

Berlin: 10.00 UM. 12.00 Mus. a. d. Funkausstell. 14.00 Sch. 15.30 UM. 16.00 UM a. Saarbr. 18.00 Report. a. d. Funkausstell. 19.35 UM. 20.10 UM. 22.30 UM. 1.00—3.00 Mus. a. Stuttg. Breslau: 9.30 Violinmus. 10.00 UM. 11.30 Flötenmus. 12.00 Mus. a. Berlin. 14.30 UM. 15.30 Lachender Aeskulap. Hörp. 16.00 UM. 18.00 OK. 21.00 Konzert (Kompositionen v. Lubrich). 22.30 TM v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 Musik a. Hambg.

Leipzig: 8.00 Orgelmus. 9.30 UM. 12.00 OK. 18.15 Dt. Lieder u. Tänze. 20.10 Spaziergang durch den dt. Wald (Konz.). 22.30 TM v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 Nachtmus.

Wien: 9.00 Sch. 11.00 OK d. Wiener Philharm. a. Salzburg. 13.15 OK. 14.00 Sch. 15.30 Gitarrenmus. 16.00 UM a. Saarbr. 18.30 UM. 20.10 Wo die Lerche singt, Operette v. Lehar. 22.30 TM v. Dtschl.-Sender. 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Beromünster: 17.30 Cowboys singen. 18.00 Schubert-Sonate. 18.50 Gondellieder. 19.45 Na. 20.20 Mandolinenkonz. 21.50 Konz.

Straßburg: 17.00 UM. 18.00 Lieder u. Arien. 19.30 Alte Schlager. 20.30 Elsiass. Abd. 22.00 Ges. 23.00 TM.

Warschau: 17.30 UM. 21.00 Bunte Sdg. 22.00—23.00 Mus. Budapest: 12.30 OK. 14.00 Sch. 15.45 Zigeunermus. 17.00 Klavierkonz. 18.30 Jazz. 18.50 OK. 20.10 Heiteres Hörsp. 22.10 Jazz. 22.50 OK.

Moskau-Komintern: 16.30 Musik. 18.00 Konz. 19.00 Liter. Progr. 19.30 Konz. 21.30 Na.

#### Montag, 8. August

Deutschlandsender: 12.00 Mus. 14.00 Sch. 15.30 UM. 17.30 Sch. 18.00 UM. 19.15 Ständchen a. aller Welt. 20.10 Die Pflicht, Hörsp. v. W. v. Scholz. 21.00 Kammermus. 22.30 Kammermus. 23.00 TM. 24.00—2.00 Mus. a. Köln.

Nachrichten in deutscher Sprache (ausser Sonntags).

5.45 Paris Mondiale. 7.55 Luxemburg. 8.20 Straßburg. 10.05 Brünn. 12.30 Prag-Melniek. 13.55 Brünn. 14.00 Prag und Preßburg. 18.15 Moskau. 18.45 Brünn. Mähr. Ostrau u. Preßburg. 19.00 Luxemburg. 19.15 Prag-Melniek. 19.45 Beromünster. 20.00 Straßburg. 22.00 Moskau u. Luxemburg. Prag-Melniek. 22.50 Bukarest.

Berlin: 12.00 OK a. Hannover. 14.15 UM. 15.15 UM. 17.30 Klaviermus. 18.00 UM a. Freienwalde. 19.00 UM. 20.10 UM. 21.00 Verdi-Sch. 22.30 TM a. Köln. 24.00—3.00 Konz. a. Frankf.

Breslau: 12.00 OK. 14.00 Sch. 16.00 UM v. Deutschl.-Sender. 17.10 Konz. a. Leipzig. 19.00 Huette u. Elle, Hörspiel. 20.10 UM. 22.30 TM a. Köln. 24.00—3.00 Musik aus Köln. Leipzig: 12.00 OK. 14.00 Sch. 16.00 UM a. Wien. 18.20 Sch. 19.00 Fidelio, Oper v. Beethoven (a. Salzburg). 22.25 Blasmus. a. London. 23.15 OK. 24.00 bis 3.00 Mus. aus Köln.

Wien: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.10 Sch. 15.30 Chorkonz. 16.00 UM. 18.20 Vt. u. Polarforsch. v. Drygalski. 20.10 Mus. Kabarett. 21.00 Serenade d. Mozart-Orch. a. Salzburg. 22.30 TM. 24.00—3.00 Musik.

Beromünster: 17.00 UM. 19.25 A. ital. Opern. 20.15 Cello-Musik. 20.55 Ans „Peer-Gynt“ von Grieg. Straßburg: 18.30 UM. 20.30 Franz. Hörspiele.

Mailand: 17.15 TM. 21.10 Der Tanz ins Glück, Operette v. Stolz. 23.15 bis 23.55 TM.

Warschau: 17.00 TM (Sch.). 18.10 Klavierkonz. 19.30 UM. 21.10 Violine, Cello u. Klavier. 21.55—23.00 Symph. Konz.

Budapest: 12.05 Klav. u. Violine. 13.30 OK. 17.00 Zigeunermus. 18.30 Sch. 20.10 Turandot, Oper v. Puccini. 20.25 TM (Sch.). 23.00 Zigeunermus. Moskau-Komintern: 18.00 Operette. 21.30 Na.

#### Dienstag, 9. August

Deutschlandsender: 13.15 Mus. aus Stuttg. 14.00 UM. 15.30 UM a. d. Funkausstell. 17.30 Klaviermus. 18.00 UM. 20.00 Welle 1838—1939, Hörsp. 23.00 TM a. Köln. 24.00 Konz. aus Wien. 1.05—2.00 Schrammelmus. aus Wien.

Berlin: 13.00 Im Wald u. auf der Heide (OK). 14.15 Sch. 15.15 UM. 16.00 OK a. Königsbg. 18.00 UM. 19.00 UM. 20.00 Schubert-Abend a. Salzburg. 22.30 TM a. Hambg. 24.00—3.00 UM a. Stuttg.

Breslau: 12.00 OK. 14.15 UM a. Hambg. 15.30 Kinderlieder. 16.00 Kammermus. 17.00 UM. 19.00 UM. 20.10 Spuk, Hörsp. v. Littmann. 22.45 TM a. Hambg. 24.00—3.00 Konz. a. Wien.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Frankf. 14.00 Sch. 15.30 Kammermus. 16.00 OK. 22.20 Romantische Nachtwache, Bilder u. Lieder. 23.35 TM a. Hambg. 24.00 bis 3.00 Musik aus Wien.

Wien: 13.15 UM. 14.10 Sch. 15.30 Konz. v. Dtschl.-Sender. 17.45 Sch. 18.00 Vt. u. Naturkunde. 18.15 Lieder u. Balladen v. Jos. Reiter. 21.15 Dialog u. starkes u. schwaches Geschlecht. 24.00—3.00 OK u. Schrammelmusik.

Beromünster: 18.00 Filmmelodien. 18.55 Mexik. Mus. 21.30 Mus. Lustspiel.

Straßburg: 18.30 Lieder u. Cello-musik. 19.30 Klaviermusik. 19.45 Sch. 20.30 UM. 21.15 Kabarett. Mailand: 17.15 Lieder. 21.00 Il carillon magico, Oper v. Piek-Maniagali u. Rosa Rosa, Oper v. Bossi, dann bis 23.55 TM.

Warschau: 17.00 TM. 18.10 Kammermus. 19.00 Ges. 19.30 UM. 21.10 Mus. 22.00—23.00 Alte Mus.

Budapest: 12.05 Sch. 13.30 Zigeunermusik. 17.25 Arbeiterchöre. 18.35 Harfe. 19.30 Ungar. Lieder. 21.10 Klavierkonz. 22.00 OK (Franz. Mus.). 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 16.30 Musik. 18.00 Liter. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na.

#### Mittwoch, 10. August

Deutschlandsender: 12.00 OK. 14.00 UM. 15.15 TM (Sch.). 16.00 Beliebte Melodien. 18.15 Vom Menuett zum Feuertanz (Violine u. Klav.) 19.15 Sch. 23.00 Mus. a. Wien. 24.00—2.00 Mus. a. München.

Berlin: 12.00 OK a. Stuttg. 14.15 UM. 15.15 Sch. 17.00 Heitere Kammermusik. 18.00 Ballettmusik. (Sch.). 19.00 UM. 20.10 Bunter Abend. 22.30 TM a. Breslau. 24.00—3.00 Konz. a. Frankf.

Breslau: 13.15 Konz. a. Stuttg. 14.00 Sch. 16.00 UM. 18.00 Humor a. Gerichtssälen. 19.35 Schöne Stimmen (Sch.). 22.30 TM. 24.00—3.00 Musik a. München.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Stuttg. 14.00 Mozart-Sch. 15.20 Rumän. Violinmus. 16.00 Beliebte Melodien v. Dtschl.-Sender. 19.00 Konz. am Badestrand. 22.45 Mus. a. Wien. 24.00—3.00 Mus. a. München.

Mailand: 17.15 TM. 21.00 Symph. Jazz. 22.00 Lustsp., dann 23.55 TM. Warschau: 17.00 TM (Sch.). 18.10 Ges. 19.30 UM. 21.10 Chopin-Konz. 22.00—22.55 Ballettmusik.

Budapest: 12.05 Balalaika. 13.13 OK. 17.00 Violine. 18.00 TM. 19.30 Ges. m. Klav. 23.10 Zigeunermus. 23.45 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Musik. 17.30 F. d. Arktis. 18.00 Konz. 19.00 Liter. Progr. 19.30 Konz. 21.30 Na. 23.00 Deutsch. Progr.

#### Donnerstag, 11. August

Deutschlandsender: 12.00 OK. aus Breslau. 14.00 UM. 15.15 Hausmusik. 16.00 UM. 18.00 Lust. Stunde. 19.00 Figaros Hochzeit, Oper v. Mozart (a. Salzburg.). 20.45 Vt. u. Beaumar-

chais-Mozart. 21.05 Figaros Hochzeit. 4. Akt. 23.45 TM a. Frankf. 24.00 bis 2.00 OK a. Danzig.

Berlin: 12.00 UM. 14.15 UM. 15.15 UM. 17.30 Romant. Mus. 18.00 UM. 19.00 Zeitgenöss. Mus. 21.10 UM a. Frankf. 22.30 UM a. Stuttg. 24.00 bis 3.00 Konz. a. Stuttg.

Breslau: 12.00 OK. 14.15 UM a. Berlin. 16.00 UM v. Dtschl.-Sender. 17.10 Konz. a. Frankf. 19.00 UM. 20.10 UM. 21.00 Mozart-Serenade a. Salzburg. 22.45 UM a. Stuttg. 24.00 bis 3.00 Musik aus Danzig.

Leipzig: 12.00 Konz. a. München. 14.15 UM. 15.25 OK (Sch.) 16.00 UM. 18.00 Lust. Stunde v. Dtschl.-Sender. 19.15 Opern-Sch. 20.10 Sommer-Hörp. 21.00 Mozart-Serenade a. Salzburg. 22.45 UM a. Stuttg. 24.00 Mus. a. Walkenried. 1.00—2.00 Mus. a. Danzig.

Wien: 12.00 Konz. a. München. 14.10 UM. 15.30 Sch. 16.00 Konz. a. Frankf. 18.20 Blasmus. a. England. 18.50 Philadelphiabrücke, Hörsp. a. d. Jahre 1838. 19.05 UM. 20.00 Welle 1838—1839, Hörsp. a. Berlin. 22.30 UM a. Stuttg. 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

Beromünster: 18.00 Mus. a. aller Welt. 19.00 Konz. f. Flöte u. Klavier. Das Lied v. d. Glocke. 21.40 Tschai-kowskii-Symph.

Mailand: 17.15 Lieder u. Duette. 21.00 Tannhäuser, Oper v. Wagner (a. Verona).

Warschau: 17.00 TM (Sch.). 18.10 Hörsp. 18.50 Ungar. Lieder. 19.25 UM. 21.10 Mus. 22.00 Kammermusik. Budapest: 12.05 Konzert. 13.30 Sch. 17.30 Zigeunermus. 19.00 OK. 20.15 Operetten-Uebertragung a. d. Elisabeth-Theater. 23.25 Zigeunermusik. Moskau-Komintern: 18.00 Literar. Progr. 19.00 Konz. 21.30 Na.

#### Freitag, 12. August

Deutschlandsender: 12.00 UM. 15.15 Kinderlieder. 16.00 UM. 18.00 UM. 20.10 Melodie und Rhythmus (UM). 23.00 OK a. Hannover. 24.00—2.00 OK a. Königsberg.

Berlin: 12.00 OK a. Saarbr. 14.15 UM. 15.15 Sch. 17.00 Erz. a. Südamerika. 17.30 Dt. Lieder



# Der Schicksalswinkel von Tschang-ku-feng

## Die Schlüsselstellung der Dreiländerecke

Paris, Tschang-Ku-Feng und Scha-Tiao-Bing: wir sind ja seit mehr als einem Jahr immerhin unaussprechliche Namen geworden, aber dieser doppelte Dreiklang kam wohl allen völlig unbekannt vor. Man schlug die Karten nach, und selbst auf den besten Atlanten fand man die Bezeichnungen nicht, denn es sind nicht die Namen von Städten, die man früher zwar auch nicht gekannt hat, deren Vorhandensein irgendwo im chinesischen Kriegsgebiet man aber immerhin feststellen konnte. Aber seit einigen Tagen scheint es, als ob sich an diesen beiden Hügeln mit den unbekannt Namen das Schicksal eines ganzen Kontinents entscheiden soll, als ob hier die Waage in des Wortes geographischer Bedeutung sich befände, wo Rußland und Japan hart aneinander stoßen. Nein, diese schicksalsträchtigen Hügelnamen Tschang-Ku-Feng und Scha-Tiao-Bing wird man sich in Zukunft voraussichtlich sehr genau einprägen müssen.

Wo liegen die Hügel? In dieser Frage, deren Beantwortung zwar geographisch leicht, politisch aber offenbar sehr schwer ist, liegt ja der ganze Reim des letzten Konfliktes, des ersten großen Zusammenstoßes des russischen Riesenreiches mit der riesigen japanischen Militärmacht. Schon am 27. Juli erklärte der japanische Außenminister, Japan habe „ein wesentliches Interesse daran, die russisch-mandschurische Grenze, insbesondere in ihrem östlichen Teil, genau festzustellen zu sehen“. Aber unmittelbar nach dieser Erklärung gingen bereits die Schritte an, die die Grenze los, und auf die unbedeutenden Grenzschwächen, die schon Anfang Juli hier stattgefunden hatten, zu offizieller Proleten und einer geharnischten Erklärung von russischer Seite führten, folgte jetzt die erste richtiggehende Schlacht mit Einsatz modernster Kampfmittel, von Tanks und Flugzeugen.

Wo liegen diese Hügel? Die wollen die Frage noch einmal wiederholen und gleich anmerken, daß die Russen erklären, sie lägen zweifellos frei auf sowjetrussischem Gebiet, die Japaner aber, sie gehörten zum Hoheitsbereich des Kaiserreiches Mandschukuo. Aber diese Hoheitsrechte stehen nur auf dem Papier. In Wirklichkeit hat die Regierung des Kaisers Kang-Tsch nicht einmal das Recht, hier Gendarmen zu unterhalten. Die Hügelketten sind von japanischen Truppen besetzt; die japanische Schantung-Armee ist dabei, hier eine Art fernöstlicher Maginot-Linie mit Fort, 40,8-Geschützen, Tanks, Flugzeuglandeplätzen und motorisierten Truppeneinheiten anzulegen, und nichts ist natürlicher, als daß die Russen sich hierdurch beunruhigt fühlen und, nachdem ihre diplomatischen Vorstellungen erfolglos geblieben sind, kurzerhand mit Waffengewalt dagegen vorgehen.

Der Angriff ist in diesem Falle wirklich nur Abwehr. Wären die Truppen der roten Fernost-Armee Gesehe bei Fuß stehen geblieben, so hätte sich fast minutiöser Sicherheit der Augenblick vorausberechnen lassen, in dem die Batterien von Tschang-Ku-Feng den Kriegsschiffen Wladimiroff und das Hauptquartier der Fernostarmee, Chabarow, unter Feuer genommen haben würden. Die Verlegung wichtiger Dienststellen dieses Hauptquartiers nach dem entfernteren, außerhalb des Feuerbereiches der Tschang-Ku-Feng-Linie liegenden Tschita ist gewiß nicht aus einer Laune des Augenblicks heraus erfolgt.

Um dies zu verstehen, braucht man nur einen kurzen Blick auf die Landkarte zu werfen. Die Hügelketten von Tschang-Ku-Feng schieben sich in fast schnurgerader von Westen nach Osten verlaufender Linie unmittelbar an jener Stelle ans Meer heran, wo die sowjetrussische „Republik des Fernen Ostens“ und das japanische Korea sich fast berühren und nur durch einen ganz schmalen Streifen mandschurisches Hoheitsgebiet getrennt werden. Sie liegt nur 35 Kilometer von Wladimiroff und knapp 50 Kilometer von der neuen sowjetrussischen Flottenstation Postep, dem „Singapur der Fernost-Republik“, entfernt, und ihre Geschütze können zwar nicht Chabarow bombardieren, wohl aber jede Verbindung zwischen Chabarow und Wladimiroff abbrechen und gleichzeitig auch einen eventuellen Vormarsch von Chabarow nach Chabin, der wichtigsten Stadt dieses ganzen Gebietes, durch die Sprengfeuer im voraus zu einem unabwehrbaren Mißerfolg machen.

Es ist nicht recht ersichtlich, warum die Japaner diesen wichtigen Landstreifen bei der Schaffung des Kaiserreiches Mandschukuo nicht einfach stillschweigend annektiert und ihrer Kolonie Korea angegliedert hätten. Man kann dies Verhalten nur aus der Einstellung der damaligen japanischen Regierung heraus verstehen, die offene oder getarnte Intervention der Sowjets offenbar annahm, sie könne ihr Expansionsprogramm gegenüber China durchführen, ohne dabei durch eine offene oder getarnte Intervention der Sowjets gestört zu werden. Die selbsterhellende Entwicklung hat jedoch bewiesen, daß diese weniger von strategischen als rein politischen Erwägungen beeinflusste Voraussicht falsch war.

Inzwischen haben die Plänkelleien nun den Charakter offener Kriegshandlungen angenommen. Die Japaner sind am Khasan-See in einer Breite von etwa 10 Kilometer tief auf sowjetrussisches Gebiet vorgebrungen, russische Flugzeuge haben den Hügel Tschang-Ku-Feng, der sich nach den letzten japanischen Meldungen noch immer in den Händen der Japaner befindet, und

die umliegenden Hügelketten bombardiert, die von den Japanern in feberhafter Eile besetzt werden.

Die strategische Wichtigkeit des unkläpften Gebietes liegt nach dem Gesagten klar auf der Hand. Es mag darum merkwürdig erscheinen, daß weder die Japaner noch die Russen hier bisher größere Truppenkontingente eingesetzt haben; die offiziellen russischen Meldungen betonen sogar, daß es sich auf russischer Seite lediglich um Grenzschutz, nicht aber um Truppenteile der roten

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Verlorene und erweiterte Absatzmärkte

Die Ausfuhr der tschechoslowakischen Republik hat in den letzten Jahren einen Richtungswechsel erfahren. Es sind ihr alle Absatzmärkte für ihre Industrieprodukte zum Teil verloren gegangen, während sie sich neue Absatzgebiete, vor allem in Übersee, erobert hat. Von der Stärke dieses Richtungswechsels zeugt ein Index, den Dr. Schmilauer in der „Hospodarské Rajiny“ veröffentlicht. Er setzt die Ausfuhr der Tschechoslowakei nach den einzelnen Ländern im Jahre 1929 gleich 100. Für das Jahr 1937 ergibt sich dann dieser Index:

Ungarn . . . . .	17.4
Oesterreich . . . . .	28.5
Polen . . . . .	34.7
Deutschland . . . . .	38.3
Jugoslawien . . . . .	51.5
Italien . . . . .	52.4
Großbritannien . . . . .	73.2
USA . . . . .	75.5
Schweiz . . . . .	81.7
Rumänien . . . . .	84.8
Amerika ohne USA . . . . .	108.0
Niederlande . . . . .	113.1
Asien . . . . .	121.0
Afrika . . . . .	124.8
Schweden . . . . .	130.1
Belgien . . . . .	135.7
Frankreich . . . . .	141.1
Australien . . . . .	162.4
Norwegen . . . . .	169.3

Es geht aus dieser Uebersicht hervor, daß die tschechoslowakische Ausfuhr nach Ungarn den größten Verlust zu verzeichnen hat. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß die unmittelbaren Nachbarländer der Tsch und Südosteuropasstaaten im Jahre 1937 bedeutend eingeschränkte Absatzmärkte für die tschechoslowakischen Waren waren, als im Jahre 1929. Es sind aber auch einige europäische Staaten, in denen die tschechoslowakischen Exporteure bedeutende Eroberungen machen konnten. Die stärkste Ausweitung hat die tschechoslowakische Ausfuhr nach Norwegen erfahren. Unter den außereuropäischen Ländern bzw. Erdteilen steht Australien an erster Stelle, das 1937 eine um 62.4 Prozent höhere Ausfuhr von tschechoslowakischen Waren ausgenommen hat als 1929. Mit einem Blick ist auch festzustellen, daß die autoritären Staaten in den Handelsbeziehungen an relativ über Bedeutung zurückgegangen sind.

## Slowakische „Sfinx“-Werke nach Bruch?

Vor kurzem wurden die „Sfinx“-Werke in Filatowo, die 2500 Arbeiter beschäftigen, durch einen Riesenbrand eingeschert. Wie „L. L.“ dazu melden, gab der Umstand, daß bisher nichts zum Wiederaufbau des Werkes unternommen wurde, Anlaß zu dem Gerüchte, daß die Brücker „Sfinx“-Werke erweitert und der Betrieb in Filatowo nicht mehr aufgenommen werden soll.

## Die neuen französischen Einfuhrkontingente

Die autonomen französischen Einfuhrkontingente für das dritte Vierteljahr 1938 wurden eben kundgemacht. Sie bewegen sich nahezu auf der gleichen Höhe wie im verfloßenen Quartal. Nur bei Quittungen und Gütern sind einige Veränderungen eingetreten. Bemerkenswert ist, daß die sogenannten Lizenzkontingente für Wolle, Seide, Natur- und kunstfärbende Farbstoffe, naturfärbene Stoffe, seidene Konfektionswaren und Acetate gegenüber den früheren Vierteljahre doppelt bis viermal so hoch angesetzt wurden. Frankreich scheint damit zum erstenmal von der ursprünglich vorgesehenen Ermächtigung zur Erhöhung der Lizenzkontingente Gebrauch zu machen. Was die in der Tschechoslowakei bewirtschafteten französischen Kontingente betrifft, so können angesichts der jetzigen Absatzmöglichkeiten in Frankreich als so ausreichend angesehen werden, daß alle Ansprüche der tschechoslowakischen Exporteure befriedigt werden können. (DND)

## Prager Herbstmesse vom 2. bis 11. September

Prag. Die Vorbereitungen zur diesjährigen Herbstmesse haben trotz der bestehenden Beschränkungen einen günstigen Verlauf genommen. Die Ausstelleranmeldungen setzten sofort nach der

Armee handelt. Es ist trotz allem, was geschehen ist, auch nicht sehr wahrscheinlich, daß es hier zu „Entscheidungskämpfen“ überhaupt kommt. Die diplomatischen Gespräche sind durch die Kämpfe nicht unterbrochen, sondern im Gegenteil beschleunigt worden, und es scheint, daß beiderseits eine Lösung gesucht wird, die das empfindliche Prestige der japanischen Militärs wahrt und dabei die russischen Interessen nicht verletzt. Der Kampf um den Hügel von Tschang-Ku-Feng und Scha-Tiao-Bing wird darum trotz der Bedeutung des Kampfbereiches letzten Endes wohl im Sande verlaufen, womit aber nicht gesagt ist, daß die Auseinandersetzung zwischen Rußland und Japan nicht trotzdem hier ihren militärischen Beginn hat.

Frühjahrsmesse ein; nach kurzen Störungen Anfang Juni blieb das Interesse der Industrie lebhaft. Andererseits hat auch die Messeverwaltung die Werbung für die Herbstmesse, namentlich im Auslande verstärkt. Die Messepropaganda hat bereits Echo gefunden und täglich gehen dem Messeamt Besuchermeldungen aus dem Auslande zu. Das Datum der Herbstmesse wurde wieder der mitteleuropäischen Messezeit angepaßt; der Messepalast eröffnet bereits am 2., die Ausstellungsgelände am 4. September. Gemeinsamer Schluß ist am 11. September abends.

Als erfreulichste Erscheinung bei den Vorarbeiten ist das starke Interesse der Industrie zu werten. Die Beteiligung der typischen Ausfuhrindustrien aus allen Teilen des Staates ist für eine Herbstmesse ungemein stark. Die Beteiligung in diesem Sektor der Messe reicht bereits stark an die letzte Frühjahrsmesse, die Rekordbesuchung hatte, heran und übertrifft die Herbstmesse 1937.

## Zollschutzwünsche der australischen Glasindustrie

London. Die australische Kristallglasindustrie hat sich an die Regierung um eine Erhöhung des Zollschutzes gemeldet. Durch die Handelsverträge mit Belgien und der Tschechoslowakei sei die heimische Produktion benachteiligt worden. Man glaubt nicht, daß die australische Regierung die Forderungen berücksichtigen wird, da eine Verringerung der Zollsätze eine Kündigung der Verträge notwendig machen würde und Australien mit beiden Staaten eine aktive Handelsbilanz hat.

## Deutschlands Wirtschaft vor einem Wendepunkt?

Bei den Schweizer Banken besteht ein vertraulicher Informationsdienst, der, sehr gut fundiert, die Leiter der Banken und die höheren Beamten über die politische und wirtschaftliche Situation in den einzelnen Ländern unterrichtet. Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß die letzte Information den folgenden sensationellen Inhalt hatte:

### Situation im Dritten Reich:

Nach Berichten aus Deutschland, welche die Zürcher Finanzkreise besitzen, soll die Politik Deutschlands infolge der Schwierigkeiten in der Wirtschaft vor einem Wendepunkt stehen. Die Lage sei katastrophal, indem die finanzielle Anspannung einen außerkritischen Punkt erreicht hat. Die Fabriken haben für Staatslieferungen seit längerer Zeit keine Bezahlung mehr erhalten.

## Walt Disney an der Arbeit

### Die nächsten Pläne des Schöpfers der Mickey Mouse

Es ist etwas ganz anderes, wenn Walt Disney seine Pläne bekannt gibt, oder das Produktionsprogramm irgend einer anderen Firma veröffentlicht wird. Das mag hauptsächlich daran liegen, daß die Arbeiten von Walt Disney Jahre in Anspruch nehmen, so schnell kann man nicht wieder eine solche immense Kollektivleistung erwarten, wie „Schneewittchen“ und die sieben Zwerg“. Auch ist das Programm von Walt Disney weniger ein Geschäftsbericht, sondern zeigt vielmehr Absichten und Ziele dieses einzigartigen Filmschöpfers.

Darum ist das Interview, das Walt Disney bei seinem kürzlichen Aufenthalt in New York den Presseleuten gab, nicht nur in den amerikanischen Zeitungen, sondern in denen der ganzen Welt zitiert worden. Allerdings hat es Disney auch verstanden, bei großen und kleinen Kindern wieder Hoffnungen und Erwartungen zu erregen.

Man erfuhr zunächst, daß der ungewöhnliche Erfolg des „Schneewittchen“-Films Walt Disney und seine Mitarbeiter veranlaßt hat, grundsätzlich Großfilme in die Produktion der Walt Disney-Studios aufzunehmen; dieser Beschluß hat zur Folge, daß die Studios wesentlich erweitert und eine große Zahl neuer Mitarbeiter ausgebildet werden müssen, die diejenigen ersetzen, die jahrelang an den neuen Großfilmen zu arbeiten haben werden, damit die Herstellung von Kurzfilmen nicht leidet. (Es ist ja bekannt, daß die Schaffung des Schneewittchen-Films die Produktion von Kurzfilmen außerordentlich gehemmt hat, so daß

## Kreditanstalt der Deutschen

81 Niederlassungen  
Durchführung aller  
Geldgeschäfte  
Bewahrungskapital  
1200 Millionen RM  
Sparbankkapital  
120 Millionen RM

Das Experiment des Jahresplanes machte heute unvorhergesehen Schwierigkeiten, indem die Berechnungen viel zu optimistisch waren. Die Kosten für die Erbschaftsteuer liegen teilweise um 50% und darüber über den voranschlägen. Lohnhöhen als Folge der Preissteigerung werden unermesslich.

Die Börsenkurse seien seit Jahren nie so tief gewesen, und jede Zuerück in den Markt sei für die Zukunft sei gesichert.

Die noch immer steigenden Schwierigkeiten zwingen das Diktaturregime zu einer Verschärfung des schon ungeheuren Druckes auf das Volk. Sie bestimmen aber auch die außenpolitischen „Taten“, die ein Mittel sind, die Aufmerksamkeit von den innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten abzulenken.

## Der Konflikt A. F. of L.—C. I. O.

(JBB) Im Februar dieses Jahres hat der amerikanische Gewerkschaftsbund (A. F. of L.) drei Organisationen des Komitees für Industrieorganisationen (C. I. O.) von John Lewis aus der A. F. of L. ausgeschlossen: den Bergarbeiterverband, die Föderation der Arbeiter der Glasindustrie und den Verband der Minenarbeiter, Mauererarbeiten und Gießer. In einer weiteren Sitzung hat die Exekutive der A. F. of L. einstimmig sechs weitere Organisationen des C. I. O. ausgeschlossen: die Verbände der Vereinigten Beldungsgewerkschaften, der Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiter, der Textilarbeiter, der Vereinigten Automobil-Arbeiter, der Hautschuluarbeiter und der Delfeld-, Gas- und Raffineriearbeiter. Als nicht ausgeschlossen verbleibt somit nur noch der Verband der Damenbeldungsgewerkschaften in der A. F. of L., dessen Vorsitzender, D. Lubinsky, laut „International Labor News Service“ die Methoden des C. I. O. während der Friedensverhandlungen zwischen A. F. of L. und C. I. O. im vergangenen Jahre kritisierte und zur Kenntnis gab, daß seine Organisation dem Kongreß des C. I. O. im Herbst, der eine permanente Organisation errichten soll, nicht beizutreten wird. Im Zusammenhang mit den neuen Ausschüssen sagte W. Green, der Vorsitzende der A. F. of L., daß diese Organisationen lange genug Zeit hatten, ihre jetzige und künftige Lage zu prüfen: die Exekutive ist vorsichtig zu Werke gegangen und hat nichts überreicht. „Wir waren der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, daß im Interesse der Behütung von Mitgliedschaften die Mitgliedschaften dieser Organisationen Null und nichtig erklärt werden.“ Um die Organisation der Bergarbeiter im Rahmen der A. F. of L. zu fördern, ist der Organisation der „Fortdrittlichen Bergleute“, die sich hauptsächlich auf den Staat Illinois beschränkt, eine Mitgliedschaft der A. F. of L. gewährt worden.

in den beiden letzten Jahren wesentlich weniger neue Mickey Mouse- und Silly Symphonies-Filme vollendet werden konnten.)

Der neue Großfilm, an dem bereits gearbeitet wird, und der Ende 1939, vielleicht gar erst im Frühjahr 1940 fertig werden soll, heißt „Pinocchio“. Walt Disney hat nicht verraten, worum es sich handelt, sondern lediglich gesagt, es würde eine reine Fabel werden, die Personen — wenn man die gezeichneten „Darsteller“ überhaupt so nennen kann — würden darum auch reine Fabelwesen sein, aus seiner und seiner Mitarbeiter Phantasie entsprungen. Das Szenario ist eine Originalschöpfung und stützt sich auf keinerlei literarisches Vorbild. Trotzdem die Vollendung dieses Filmes noch lange auf sich warten lassen wird, werden bereits die Vorarbeiten zu einem dritten Großfilm begonnen, der den Titel „Bambi“ tragen wird.

Das Budget der Walt Disney-Studios für das nächste Produktionsjahr ist auf 3 Millionen Dollar festgesetzt. Damit sollen die Kosten für den „Pinocchio“-Film bestritten werden und für weitere 18 Kurzfilme. Zwei Drittel davon werden die üblichen Silly Symphonies und Mickey Mouse-Filme sein, fünf aber ausgesprochene Märchen- und Legendenfilme. In Europa dürfte am meisten interessieren, daß auch die Verfilmung des „braven Schneewittchen“ von Grimm geplant ist. Ein Film wird als „Star“ die Ente Donald haben, der als Autogrammjäger auftritt; dies ist eine Satire auf das Pressewesen. Außerdem wird noch eine Satire auf Hollywood gedreht, wobei alle berühmten Stars karikiert werden sollen; dieser Film heißt „Mother Goose goes Hollywood“, d. h. „Die Gänsemutter, in Hollywood ein wenig verrückt“, wenn man das Wortspiel des unübersetzbaren Titels jünngemäß wiedergeben will.



